



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N<sup>o</sup> 294

Freitag den 15. Dezember

1848.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 99 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die Regierung, die Volksvertretung und das Volk vor und bei der Vereinbarung. 2) Korrespondenz aus Breslau, Glogau, Seifersdorf, Schmiedeberg.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt a. M.  
Heute erscheint der 13—16. Bogen (402—405.) des 25. Abonnements von 30 Bogen.

### Preußen.

Berlin, 13. Dezbr. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen und Höchsteren Kinder, der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Louise, königliche Hoheiten sind nach Weimar abgereist. — Der königliche Hof legt morgen für Ihre Hoheit die Frau Herzogin Amalie von Sachsen-Altenburg die Trauer auf drei Tage an.

Dem Mechaniker H. F. Element zu Berlin ist unter dem 9. Dezember 1848 ein Patent auf eine durch Modell dargestellte und für neu und eigenthümlich anerkannte Konstruktion eines Galloshenhalters auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden. — Der verehelichten Marie Trenn geb. Pape zu Berlin ist unter dem 11. Dezember 1848 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Apparat zur Kontrollirung der Droschkenfürher ohne jemand in der Anwendung der bekannten Theile des Apparats zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staatsminister v. Dewitz, von Neu-Strelitz. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg-Noer, nach Noer. Se. Durchlaucht der Prinz Peter Biron von Kurland, nach Dresden.

D. C. Berlin, 13. Dezbr. [Dowiat's Prozeß. Erster Tag.] Heute Vormittag um 9 Uhr begannen vor der ersten Abtheilung des Kriminalgerichts, aus neun Richtern bestehend — die Anklage muß demnach eine sehr schwere sein — unter Vorsitz des Kriminal-Gerichts-Direktor Harroffowitz, die Verhandlungen gegen Dowiat und 16 Mitangeklagte. Der Staatsanwalt Sethe wird die Anklage begründen. Der einzige Vertheidiger für alle Angeklagten ist der Referendar Mayen. — Die Angeklagten werden einzeln aufgerufen. Dowiat erklärt, daß er nur Literat sei, seine Stelle als deutschkatholischer Prediger habe er längst aufgegeben. In Untersuchung habe er sich bereits zweimal befunden. Die eine sei eine fälschliche gewesen, auf Veranlassung des Domkapitels in Kulm eingeleitet, von der er aber, in Folge des geltend gemachten Beweises der Wahrheit, freigesprochen; die zweite Untersuchung war, auf Denunciation des österreichischen Gesandten, von der Danziger Regierung wegen einer von ihm in Süd-Deutschland angezettelt sein sollenden Conspiration, eingeleitet aber wieder niedergeschlagen worden. — Vor Verlesung der Anklage-Akte erhebt der Vertheidiger einen Präjudicialerwand, da nach § 93 der Verfassung alle politischen Vergehen von Geschwornengerichten abgeurtheilt werden sollen. — Der Vorsitzende erklärt jedoch, daß der Gerichtshof sich gestern dahin entschieden, daß er bis zur erfolgten Einsetzung der Geschwornengerichte seine Funktionen fortzusetzen habe. — Der Vertheidiger bemerkt hierauf, daß er seinen Einwand bei der Schlussvertheidigung dennoch geltend zu machen suchen werde. Hierauf wird der allgemeine Theil der Anklageakte verlesen. — In Folge der am 20. August in Charlottenburg vorgefallenen Erzeße gegen den dortigen demokratischen Klub war hier eine große Aufregung entstanden, welche durch ein Plakat des demokratischen Klubs vom 21. noch mehr genährt wurde. Zum 21. Abends 7 Uhr war eine Volksversammlung vor dem Opernhause an-

gesetzt. (Die Anklageakte behauptet, daß dies vom demokratischen Kongreß geschehen sei, dem wird aber von den später vernommenen Zeugen widersprochen.) Von der Treppe des Opernhauses herab sprachen mehrere Redner. Der Angeklagte Dowiat habe dem Volke zugerufen: „Die Bourgeoisie ist an Allem schuld und außerdem noch das aus Krämern zusammengesetzte Ministerium. Wir müssen daher das Ministerium stürzen.“ — Hierauf sei das versammelte Volk vor das Ministerium des Innern gezogen. Das Thor wurde vom Volke mit Gewalt gesprengt, da der Minister Kühlwetter aber nicht anwesend war, so zog man vor das Palais des Ministerpräsidenten in der Wilhelmsstraße. Eine Deputation, bestehend aus Dowiat, Edgar Bauer und Andere begab sich zu den Ministern und verlangte von ihnen, Freilassung der politischen Gefangenen, Entlassung der Schuzmänner u. strenge Unterfuchung der Charlottenburger Ereignisse. Während dessen erschien eine Abtheilung Schuzmänner, welche (die Anklageakte sagt, nach geschener mündlicher Anforderung zur Räumung des Platzes, wovon aber die Zeugen nichts gehört haben wollen) mit blanker Waffe auf die Rampe vor dem Ministerhotel stürzten. In Folge dessen warf man die Schuzmänner mit Steinen, wodurch viele verwundet wurden, warf sämtliche Fenster ein und brach die eisernen Gitter der Rampe und der Einfassung unter den Linden ab. Auch wurde der Anfang zum Bau einer Barrikade gemacht. — Dowiat hielt hierauf eine glänzende Rede, worin er den Richtern seinen Standpunkt klar darlegte, auch beinahe alle Anschuldigungen der Anklageakte zugestand. Zuerst hob er seine ungünstige Stellung hervor, indem er den ihm gegenübergestellten 50 Belastungszeugen nur einen Entlastungszeugen gegenüberstellen könne, da die andern entweder ausgewiesen oder auf der Flucht sind. Aber doppelt ungünstig ist seine Stellung geworden, nach dem großen physischen wie moralischen Sieg, den das Gouvernement in letzter Zeit errungen. — Die Hauptanklage sei besonders darauf gerichtet, daß er das Ministerium habe stürzen wollen. Die Anklageakte legt besonderes Gewicht auf die Worte: „Die Bourgeoisie ist an allem Schuld und außerdem noch das aus Krämern zusammengesetzte Ministerium.“ Aus dem Zusammenhang gerissen, scheinen diese Worte ganz unbegründet; der Redner entwickelt daher seine damalige Stellung. „Ich war kurz vorher von Paris gekommen, wo ich am Grabe der Republik stand. Ich hatte dem großen sozialen Kampfe beigewohnt, aus dem die Bourgeoisie als Siegerin hervorging. Alle Hoffnungen der Februar-Revolution, dieser rein sozialen, waren wieder vernichtet. — Der französischen Bourgeoisie steht die rheinische würdig zur Seite und den reinsten Ausdruck dieser Bourgeoisie, den Bourgeois vom reinsten Wasser, Herrn David Hansemann finde ich an der Spitze meines Vaterlandes. Er dünkt sich ein zweiter H. Hecker zur Rettung des Staats berufen. Er macht national-ökonomische Experimente, deren Mißlingen nur auf das Proletariat, auf den sogenannten vierten Stand zurückfällt. An seiner Seite stand der erste Bürokrat, der jene denkwürdigen Worte sprach: „Der Staat, der die größten Freiheiten hat, muß auch die größte Polizei haben.“ — Von einem solchen Ministerium konnte ich die Lösung der sozialen Verhältnisse nicht erwarten, darum wollte ich es zwingen, abzudanken. — Dowiat vertheidigt sich hierauf gegen die Angriffe, welche man gegen ihn hinsichtlich seiner frühern Stellung als deutsch-katholi-

scher Prediger gemacht. Er war Sozialist von jeher. Da man unter den frühern Verhältnissen nicht offen hervortreten durfte, so wählte er die Kanzel der Deutsch-Katholiken, um von dieser Stelle Opposition gegen die Regierung zu machen. Dem Jesuitismus des damaligen Gouvernements mußte wieder Jesuitismus entgegengesetzt werden. — Endlich kommt er auf das Fensterwerfen des Ministerhotels, welches als Aufruhr bezeichnet ist. „Nicht, daß einem Manne die Fenster eingeworfen worden, sondern einem Minister, einem Mandarin vom blauen Knopfe, und daß ich von diesem Mandarin die Freilassung der politischen Gefangenen forderte, wird mir als Verbrechen angerechnet.“ — Dowiat schließt seine Rede ungefähr mit folgenden Worten: „Wenn auch ein Revolutionär nach dem andern unschädlich gemacht wird, die Revolution selbst wird nimmer getödtet werden. Wenn in politischer Hinsicht Alles befriedigt sein wird, so bleibt uns dann die soziale Frage und das Proletariat.“ Auf Veranlassung des Vertheidigers wird Dowiat noch gefragt, wie er sich das Stürzen des Ministeriums gedacht habe? Dowiat erwidert hierauf, daß er damit nur die Erwirkung der Abdankung durch moralische Macht gedacht habe. Er habe geglaubt, wenn 10,000 Menschen dem Ministerium so augenscheinlich ihr Mißtrauen zu erkennen geben, würde dasselbe abdanken. Denn ein aufgehaktes Ministerium kann durch Männer von demselben Geiste ersetzt werden. — Hierauf werden eine Menge Zeugen vernommen. Unter den Borgeladenen befinden sich: der Regierungsrath v. Hasenkamp, die Kriminalactuarien Stein und Thiele, Dr. Stieber und viele andere Beamte. Auch viele Schuzmänner sind unter den Zeugen. Die Zeugenverhöre werden morgen und übermorgen fortgesetzt werden. — Nach den unausgesetzten Verfolgungen, welchen unser „Klabaderatsch“ vom General Wrangel ausgesetzt war, kam es gestern um so überraschender, als derselbe, ohne jede weitere Veranlassung, gestern dem Verleger dieses Beiblattes anzeigen ließ, daß dem Erscheinen desselben während des Belagerungszustandes nichts mehr im Wege stehe. In Folge dessen ist schon heute eine neue Nummer erschienen. Auch die „Lokomotive“ und der „Publizist“ sind wieder erlaubt. — Held's Weihnachtsstube ist gestern Abend ebenfalls mit Erlaubniß Wrangels dem zahlreich zuströmenden Publikum geöffnet worden. Die einzige Concession, die Held gemacht hat, scheint die zu sein, daß er statt „politische“ das Wort „tagesgeschichtliche“ in seinem Plakate setzte. Ob in dem Dialog des Marionetten-Theaters und der lebenden Bilder eine Veränderung hat vorgenommen werden müssen, können wir nicht beurtheilen. Wahrscheinlich hat sich aber Herr Held seiner eigenen Censur unterworfen, um die Erlaubniß zur Ausstellung zu erlangen.

SS Berlin, 13. Dezember. [Eine wichtige Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung.] In unserer politischen Sphäre herrscht augenblicklich, wenigstens äußerlich, die vollkommenste Stille. Zwar waren heute wieder Gerüchte in Umlauf von einer neuen Insurrection in Paris, dieselben kamen jedoch alle aus durchaus unlauteren Quellen, auf dem gewöhnlichen Wege ist auch nichts davon gemeldet worden. — Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war sehr bewegt. Auf der Tagesordnung stand die vom Magistrat beabsichtigte Dankadresse an den König. Ich theile Ihnen eine übersichtliche Darstellung der, wie ich glaube, auch Ihre Leser interessirenden



Debatte mit. Die gemischte Deputation, welche am 9. d. Mts. auf Antrag des Magistrats ernannt worden, hat nämlich die Adresse des Magistrats mit 14 gegen 3 Stimmen verworfen; dagegen eine von Herrn Ulfert verfaßte Adresse mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Magistrat stellt nun den Antrag, da eine Einigung nicht möglich sei, indem er wiederum die Ulfert'sche Adresse verworfen, beide Adressen, im Fall die Stadtverordnetenversammlung eine solche beschließen sollte, durch eine gemeinschaftliche Deputation zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam zu senden. — Die Adresse des Magistrats ist ungefähr folgenden Inhalts: „Allerburchlauchtigster u. Mit den freudigsten Gefühlen begrüßen wir die von Ew. Majestät am 5. verkündete Verfassung für den preussischen Staat. Ew. Majestät haben durch dieses Werk die Gemüther beruhigt und den von den Vertretern der Nation kundgegebenen Willen des Volks fest erfassend, eine gute Aussicht auf die Zukunft dadurch eröffnet. Mit hoher Begeisterung begrüßen wir die Verfassung u.“ — Nachdem nun auch Herr Ulfert die von ihm entworfene Adresse vorgelesen hatte, nahm er zugleich das Wort und sprach sich unbedingt für die Absendung einer Adresse an Sr. Majestät den König aus. Es sei einmal eine äußere Veranlassung gegeben worden, die die Versammlung durchaus nicht übergehen könne. Er glaubt, die Versammlung könne eine Thatfache anerkennen, ohne in den Fall einer Inkonsistenz zu kommen. Die Ehre der Versammlung läge ihm zu sehr am Herzen und deshalb habe er sich auch gegen die Annahme der Magistrats-Adresse erklärt. — Hr. Lewald ist der Meinung, daß sich die Versammlung heute gar nicht mehr in der Lage befindet, über eine Adresse zu berathen, indem die von dem Magistrat beantragte Adresse gefallen sei, da sämtliche Deputierte der Versammlung dagegen gestimmt haben. — Herr Herrmann: Die Verfassung enthalte gewiß viel Gutes, jedoch auch viel Besorgniß Erregendes durch den Mangel aller Garantie. Da jedoch sämtliche Parteien einig seien, der Entwurf nur die Conturen der ganzen Verfassung enthalte, so könne man erst, wenn sie berathen worden, darüber urtheilen. Die Art aber, wie die Verfassung empfangen worden, raubt viel an ihrer Güte. Die Versammlung hatte vor kurzem ausgesprochen, sie wolle die Vereinbarung, sollte sich die Meinung derselben so schnell geändert haben? Es sei gesagt worden, die Regierung sähe mißliebig auf das Verhalten der Versammlung; dies müsse er bestreiten, denn die Regierung stehe zu hoch, um einer so niedrigen Beurtheilung fähig zu sein. Herr Herrmann stimmt schließlich, in Erwägung, daß das Werk der Verfassung noch nicht erledigt ist, für die Tagesordnung. Herr Schaffer will, daß jeder, sowohl Magistrat wie Stadtverordnete, eine Adresse absende. Herr Sasse: Die Vorlage des Magistrats sei nicht anders zu verstehen gewesen, als daß eine gemeinschaftliche Adresse an den König gesendet werden solle. In der gemischten Deputation habe man anerkannt, daß dies unmöglich sei, deshalb müsse sich die Versammlung erst wieder auf den Standpunkt stellen, auf welchem sie vor der Vorlage des Magistrats stand; danach aber liege die Berathung einer Adresse nun nicht mehr vor. Herr Walter sieht einzig und allein in der starren Consequenz der Gegner, welche gar keine Adresse wollen, ein Mißtrauen für den König. Sein Vertrauen auf den König steht unerschütterlich fest und glaubt er auch fest und unerschütterlich an die Vereinbarung. Herr Gaillard hat sich schon in der vorigen Sitzung gegen eine Adresse erklärt, er meint jedoch, die Versammlung müsse sich aussprechen, entweder für oder gegen. Er will jedoch keine Adresse an den König, sondern nur ein paar Worte an die Mitbürger, worin sie zum Vertrauen aufgefordert werden. Herr Kuppfer ist für eine Adresse, indem er dadurch das materielle Wohl der Stadt gefördert sieht. Herr Bock: Als die Versammlung sich für die Nationalversammlung erklärt habe, sei der Standpunkt der Vereinbarung festgehalten. Derselbe leuchte aus allen ihren Handlungen hervor. Als die Versammlung erfuhr, daß die Nationalversammlung die Steuerverweigerung aussprechen wollte, war sie wieder die erste, welche davon abrieth; also auch hier sei der Standpunkt der Vereinbarung festgehalten worden. Bis dahin sei die Versammlung nicht inkonsistent geworden. Die Nationalversammlung hat sich nicht daran gekehrt, sie hat mit der Versammlung, sie hat mit dem Lande gebrochen und mit dieser Nationalversammlung konnte der Zweck der Vereinbarung nicht verfolgt werden. Er will jedoch keinen Stein auf gefallene Größen werfen. Weil aber durch die gegebene Verfassung die Verheißungen vom 18. März und die Vereinbarung nicht aufgehoben sei, so könne die Versammlung wohl einen Schritt thun. Herr Bock tritt der Adresse des Herrn Ulfert bei. Herr Marquardt, in der Meinung, daß sich die Versammlung bei ihren früheren Schritten getrennt habe und deshalb jetzt die Gelegenheit ergreifen müsse, wider einzulernen, stimmt für eine Adresse. Herr Klitz sieht nicht, wie einige Redner vor ihm, daß durch eine Adresse das materielle Wohl der Stadt gefördert und den Handwerkern werde

geholfen werden. Erst wenn die Verfassung vereinbart, ausgeführt und von dem Könige beschworen worden, wird dies geschehen. Herr Schiemens tritt dieser Ansicht bei und fügt hinzu: da die Versammlung mit der Nationalversammlung bisher gegangen, so müsse sie dies auch ferner thun, weil nicht diese selbst, sondern nur die zeitigen Mitglieder derselben durch die Auflösung beseitigt worden seien. Da nun die Nationalversammlung erst im Februar zusammentritt, um die Verfassung zu vereinbaren, so sei es auch wohl Zeit, mit dem Danke bis dahin zu warten. Herr Magnus ist für eine Ansprache, die irgendwie Einfluß auf die bevorstehenden Wahlen haben könne. Herr v. Rohr hat die feste Ueberzeugung, daß durch die Aussprache einer Zustimmung das Werk bedeutend erschwert werde. Das Einverständnis darf nicht zu erkennen gegeben, sondern dies den künftigen Volksvertretern überlassen werden. Durch die vielen Zustimmungen könne die Krone getäuscht werden. Da er außerdem jetzt nicht mit der Wärme danken könne, mit der er künftig in den ersten Reihen stehen würde, so unterlasse er dies lieber zur Zeit noch ganz. Herr Springer stellt sich auf den Standpunkt des Hrn. Bock. Der von der Regierung geschehene Schritt sei ein Experiment, und für ein solches könne man sich doch nicht bedanken. Man könne höchstens die Hoffnung aussprechen, und dies glaubt er, sei höchst gleichgiltig. Herr Krüger ist der Ansicht, daß die Versammlung doch dafür nicht danken könne, daß man den Reichthum verlassen hat; er glaubt auch, daß durch die Verfassung die innere Ruhe nicht hergestellt werden würde, man werde bald genug von Spaltungen im Innern hören. Herr Seidel kann — des materiellen Wohls wegen — seine politische Meinung nicht ändern. Das Vertrauen könne nicht eher wiederkehren, bis man im Vollbesitz der Verfassung sei. Er will daher auch keinen Dank aussprechen, glaubt aber, daß man etwas thun könne, ohne zu danken, indem eine Ansprache an die Mitbürger erlassen würde. Man kenne den Standpunkt gar nicht, den die Versammlung einnehme, man glaubt, sie billige Alles, was die Linke der Nationalversammlung unternehme; deshalb sei er dafür, daß durch eine Ansprache den Mitbürgern der wahre Standpunkt der Versammlung auseinandergelegt werde. Nachdem nun noch Herr Lewald Herrn Walter in Bezug auf seine Anklage hinsichtlich der Startheit der Gegenpartei geantwortet, wird abgestimmt. Die erste Frage: soll die Adresse des Magistrats angenommen werden? fällt einstimmig. Die zweite Frage: soll überhaupt etwas geschehen? wird mit 50 Stimmen angenommen. Es beginnt nun wieder eine lange Debatte über die Frage: „was soll geschehen?“ Herr Sneyt sprach in einem sehr langen, aber klaren und durchdachten, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrage seine Ansicht dahin aus, daß die Versammlung sich der Dankadresse enthalten müsse, während Hr. Ulfert für die von ihm verfaßte Adresse das Wort ergriff. Hierauf wurde die zweite Abstimmung vorgenommen. Die Frage: soll eine Adresse an die Krone gerichtet werden? wurde gestellt und zweimal darüber abgestimmt, weil zweimal die Richtigkeit der Abstimmung in Frage gezogen wurde. Auf den Vorschlag des Herrn Schaffer wird daher die Abstimmung durch Kugelung vorgenommen, und es ergab sich darauf das Resultat, daß eine Dankadresse an Sr. Maj. den König mit 46 gegen 44 Stimmen angenommen wurde. Die schon bestehende Deputation ward mit der Abfassung einer solchen Adresse bis zum Donnerstag beauftragt.

C. B. Unserm Governement sollen wiederholt telegraphische Depeschen von Paris aus zugegangen sein, welche mittheilen, daß die Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten gesichert sei. Man versichert, daß unser Kabinet, so wie das österreichische, die Wahl des Prinzen gewünscht und dessen Bemühungen, soweit als thunlich, unterstützt habe. Nichts desto weniger scheint man darauf gefaßt, daß Frankreich auch unter Louis Napoleon in der italienischen Frage entschieden Partei ergreifen werde. An der Börse sind telegraphische Depeschen nicht bekannt gemacht worden, jedoch erzählte man sich auch hier von deren Eintreffen. Ebenso will man auch wissen, daß von Frankfurt aus durch telegraphische Depesche Sr. Majestät die deutsche Kaiserkrone definitiv angetragen worden sei. — Diejenigen, welche der Nachricht Glauben schenken, erwarten schon heute die Ankunft des Präsidenten von Gagern, der nach der Neuen preussischen Zeitung beauftragt sein soll, sich der eventuellen Annahme Seitens des Königs zu versichern. In Betracht, daß höchst wahrscheinlich der jetzt wieder in Frankfurt weilende Flügel-Adjutant des Königs, Major v. Boddien, der Urheber der der Neuen preussischen Zeitung aus Frankfurt zukommenden Mittheilungen ist, sind auch wir geneigt, die hier in Rede stehende Nachricht für verbürgt zu halten.

Stettin, 13. Dezbr. [Verhaftungen.] Der Gymnasiallehrer Dr. Brunnemann ist wegen Majestäts-Beleidigung zur Kriminal-Untersuchung gezogen und in

Folge dessen, einer bestehenden gesetzlichen Vorschrift gemäß, vom Amte suspendirt worden. — Vor einiger Zeit wurde ein Handlungsdiener verhaftet, der in einer Versammlung noch nicht eingekleideter Landwehrmänner zur Verweigerung der Einstellung aufgefordert hatte. — Aus Demmin hören wir mit Bedauern, daß der Vorsitzende des dortigen politischen Klubs, Dr. Rosenberger, ins Gefängniß gesetzt worden ist. Bei dem Justiz-Kommissar Kössner daselbst wurde gleichzeitig ein Packet Druckschriften mit Beschlagnahme belegt.

(Dissee-3tg.)

Silfit, 6. Dez. Ueber die in der letzten Nummer kurz erwähnten Excesse in Memel meldet das Echo a. M. noch Folgendes: Betrunkene Matrosen, Schiffer und Arbeiter waren auf die Mitglieder des dortigen konstitutionellen Klubs, der bekanntlich sehr gemäßigt aufgetreten, geüßt worden, und bedrohten denselben, ebenso wie bei uns, mit Mißhandlungen, Aufhängen u. s. w. Dort indeß machte die fanatisirte Rotte auch wirklich Ernst mit der That, und der dortige Lehrer Dr. Heinrich, einer der Hauptanführer des Klubs, „soll“ bereits an einen Laternenpfahl geschleppt worden sein, um aufgehängt zu werden. Nur mit Mühe ist es den betreffenden Berichten zu Folge, den Vorstellungen des dort allgemein beliebten Dr. Schrader gelungen, den Ergriffenen vor der Ermordung zu retten. Wir müssen abwarten, in wie weit diese Nachrichten bestätigt werden.

(K. 3.)

Düsseldorf, 10. Dezbr. [Tagesbegebenheiten.] Gestern wurde (wie schon gemeldet) auch der Chef der aufgelösten Bürgerwehr, L. Cantador, gefänglich eingezogen. Die Nachricht davon machte in der Stadt eine tiefe Sensation; an das Außerordentliche hier aber so ziemlich schon gewöhnt, nahm das Volk auch dies Neueste mit dummer Resignation auf. Der Grund der Verhaftung ist jedenfalls in dem Verhalten der Bürgerwehr in den nächsten Tagen vor der Erklärung des Belagerungszustandes zu suchen und wird vermuthlich mit der von der Nationalversammlung ausgesprochenen Steuerverweigerung zusammenhängen. Am nämlichen Tage wurde noch eine politische Verhaftung an der Person des Arbeiters und Colporteur Weyers vollzogen. — Der hiesigen Zeitung ist folgende Verfügung zugegangen:

„Da die hiesige Zeitung, wie das hiesige Kreisblatt, sich unwürdiger Besprechungen von Maßregeln der königl. Behörden schuldig gemacht, so sind sie hiermit unter Censur des Militär-Kommandos gestellt, und die königl. Polizei-Inspektion hier selbst von mir mit der Censur beauftragt worden. — Der königl. Ober-Prokurator ist heute die Anforderung zugegangen, die gerichtliche Untersuchung über alle seit der Erklärung des Belagerungszustandes bis zum heutigen Tage in diesen Blättern den Behörden zugefügten Verleumdungen sofort einzuleiten. — Düsseldorf, den 10. Dezbr. 1848. Der General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur, v. Drigalski.“

Die Redaktion der Düsseld. Zeitung bemerkt dazu: „Wir sehen der oben angedrohten Untersuchung ruhig entgegen, und bemerken nur noch, daß diese Verfügung nur für die Dauer des Belagerungszustandes Kraft hat. Düsseldorf, den 10. Dezbr. 1848.“

Eupen, 9. Dezbr. [Der Abgeordnete von Berg.] Gestern erfreute uns Herr von Berg, vor Kurzem hier als Abgeordneter für die preussische National-Versammlung gewählt, mit seinem Besuche. Er gab in einem langen Vortrage eine klare und übersichtliche Darstellung von dem Gange und der Entwicklung der Ereignisse und Verhältnisse in diesem Jahre, von der Gestaltung und Umgestaltung der parlamentarischen Parteien, von den Beziehungen der Berliner Versammlung zur Frankfurter, wie der preussischen Regierung zur Central-Gewalt. Diese Darstellung, welche auf jeden Hörer den Eindruck ruhiger Unparteilichkeit und Wahrheit machte, hat uns in der Ueberzeugung bestärkt: 1) daß Nichts so sehr der Aktion in die Hände arbeitet, als Unfug und Ungefestlichkeiten und unkluge, übereilte Schritte extremer Freiheitsmänner; 2) daß nur ein volksthümliches Ministerium mit Kraft und Geselligkeit regieren kann; ein anderes aber, dem das Vertrauen des Volkes und seiner Vertreter fehlt, nur die Wahl hat zwischen der Ohnmacht und dem Straatsstreich. — Dem verehrten Manne wurde später vor dem Hause des Herrn Dr. Jakobs, dessen Gast er war, ein Fackelzug und Ständchen gebracht. Rede und Antwortrede wechselten hier ab mit Gesang und Musik und jubelndem Hochrufen auf von Berg, Jakobs, die Freiheit, das deutsche Vaterland. Beim Verbrennen der Fackelreste auf dem Markte sang die Menge „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus“ und „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — Ein im Stadtrathe gestellter Antrag auf eine Dankadresse an den König aus Veranlassung der Auflösungs- und Utopirungs-Maßregel ist nicht angenommen worden.

(Nach. 3.)

Aus dem Kreise Berncastel, 9. Dez. Politische Untersuchungen, Verhaftungen und Verfolgungen sind bei uns an der Tagesordnung. Mit welcher angelegentlichem Eifer dieselben betrieben werden, mögen Sie daraus ersehen, daß zwei Untersuchungsrichter, sowie zwei Staatsprokuratoren nebst ihren Sekretären, also zwei vollständige Untersuchungskommissionen, seit dem 27. v. M. in Berncastel an-



wesend sind. In der That hat man auch bereits ein halbes Duzend sogenannter Demokraten zur Haft gebracht, und es mögen wohl noch mehrere folgen, wenn man auf dem betretenen Wege eines starren, aber gewiß nicht zeitgemäßen Rigorismus fortzuschreiten wird.

## Deutschland.

**Frankfurt, 9. Dezember.** [Amtliches.] Der Reichsverweser hat heute um 1 Uhr dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs beider Sizilien, Herrn Freiherrn v. Antonini, eine Audienz zum Behuf der Ueberreichung des Schreibens des Königs erteilt, welches in verbindlichster Weise die durch den Gesandten, Hrn. Hecksher, an den königlichen Hof nach Neapel verbrachte amtliche Benachrichtigung wegen Errichtung und Uebernahme der provisorischen Centralgewalt für Deutschland beantwortet. (D. P. A. Z.)

**Frankfurt, 11. Dezember.** [Verhandlungen der National-Versammlung. 133. Sitzung.] Schober fragt beim Reichsministerium der Justiz an: ob das Kriegsgesetz in Wien noch fortzuwirken und was geschehen, um den rechtlosen Zustand zu beenden. Wesendock dasselbe Ministerium: wie weit die Unterfuchung gegen Simon von Erler, Sig und Schlüssel gebühren sei, indem er Befehlshabung derselben verlangt. Die Antwort soll in der Freitagssitzung erfolgen.

Nachdem die Dringlichkeit eines Antrags in Bezug auf die Schulfrage abgelehnt und der Gegenstand daher dem einschlagenden Ausschusse zugewiesen ist, wird zur Tagesordnung übergegangen: Berathung des Verfassungsentwurfs „der Reichstag.“ Auf Eisenstrucks Antrag werden die §§ 4, 5 u. 6, als innig zusammenhängende, auch gemeinsam behandelt.

Moritz Mohl: Soll der künftige Reichstag nichts weiter als ein modifizierter Bundestag sein? Dies würden wir aber bewirken, wenn wir die Hälfte der Vertreter des Staatenhauses von den Regierungen ernennen ließen. Nur von den Abgeordneten des Volkes sind sie zu ernennen, denn auch die ersten Kammern — man weiß, wie sie vorzugsweise aus aristokratischen Elementen zusammengesetzt werden.

Störner ist ebenfalls gegen Ernennung der Hälfte des Staatenhauses durch die Regierungen, wie überhaupt gegen dessen vorgeschlagene Zusammensetzung. Der dynastische Wille, nicht der Wille des Volks werde durch ein solches Staatenhaus zur Geltung gelangen. Eine Versammlung von 176 Bureauträgern und Diplomaten würden wir haben, einen Tummelplatz von Intriganten. (Lachen.) — Das Staatenhaus sei eins der unglücklichsten politischen Produkte, die ihm jemals im Leben vorgekommen. (Erneute Heiterkeit.) Marionetten werde man von Wien, München, Berlin schicken, untätig im Frieden, unnütz im Kriege, politische Quacksalber. Allerdings wolle auch er etwas Festes und sei darum für das Zweikammersystem. Das Feste aber sei seiner Meinung nach herzustellen, wenn man das Staatenhaus zusammensetze zu einem Drittel aus Wahlen der Provinzialstände, zu den beiden andern Dritteln aus den höchstbesteuerten Gewerbetreibenden und Grundbesitzern. — Nehmen Sie meinen Vorschlag an, schließt Störner eine Rede, zu komisch in ihrer Haltung und in ihren Mitteln, um von irgend welcher staatsmännischen Wirkung zu sein, „nehmen Sie ihn an und es wird Sie nicht gereuen.“ (Lachen und Beifall.)

Ahrens aus Salzgitter kann gleichfalls nicht einverstanden sein mit dem Staatenhause des Verfassungsentwurfs, verschiebt aber seinen Antrag auf die zweite Lesung. — Die Grundzüge des Entwurfs, welches ihm von dem Staatenhause vorkommt, sind zu finden in einer wahren ständischen Repräsentation, wie sie z. B. nach dem neuen Wahlgesetze in Hannover ins Leben eingeführt sei. Dadurch würde ein soziales Staatenhaus gebildet werden, während der Verfassungsentwurf um nur Eins zu berühren, den großen Fehler begehe, das monarchische Prinzip von dem Gesamtinteresse abzulösen. Die lehrsame Erscheinung

v. Rinde's auf der Rednerbühne hat zur Folge, daß es plötzlich sehr lebendig in den Gängen und dann äußerst leer auf den Plätzen der Abgeordneten wird. Der Redner sucht seinen Antrag zu rechtfertigen, nach welchem die zweite Hälfte des Staatenhauses Mitglieder durch die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden, anstatt durch die Kammern, gewählt werden soll.

Das Schlusswort nimmt hierauf Dahlmann: Die Ereignisse dieses Jahres haben den Sieg des konstitutionellen Systems in unserm Vaterlande entschieden, die Regierungen, d. i. die Ministerien, gehen mit hervor aus dem Willen des Volks. Sonach gehen auch beide Theile des Staatenhauses, wie es Ihnen der Verfassungsentwurf vorschlägt, aus dem Willen des Volks hervor. Nach v. Rinde's Antrag würde die Volksvertretung vom Staatenhause ausgeschlossen — wir haben ihr ein solches Misstrauensvotum nicht erteilen können, wie wir auch, was die hier gegen die Regierungen geäußerten Bedenken anlangt, nicht glauben können, daß ein Ministerium das Vertrauen der Kammern, durch das es in's Amt gerufen wird, sofort verliere, wenn es sodann im Amte ist.

Das Ergebnis der Abstimmung ist die Annahme folgender Paragraphen (ganz nach dem Entwurfe des Verfassungsausschusses):

§ 4. Die Mitglieder des Staatenhauses werden zur Hälfte durch die Regierung und zur Hälfte durch die Volksvertretung der Staaten ernannt.

Wo zwei Kammern bestehen, wählen diese in gemeinsamer Sitzung nach absoluter Stimmenmehrheit.

§ 5. In denjenigen Staaten, welche nur ein Mitglied in's Staatenhaus senden, schlägt die Regierung drei Kandidaten vor, aus denen die Volksvertretung mit absoluter Stimmenmehrheit wählt.

§ 6. Wo mehrere Staaten zu gemeinsamer Vertretung im Staatenhause verbunden sind, haben diese über die gemeinschaftlich vorzunehmende Wahl ein Abkommen untereinander zu treffen. Das Prinzip der Theilung der Wahlberechtigung zwischen Regierung und Volksvertretung darf dabei nicht verletzt werden. Das ganze Abkommen ist der Reichsregierung zur Genehmigung vorzulegen.

Ueber die folgenden Paragraphen findet die Abstimmung ohne vorgängige Besprechung statt. Es wird zum

Beschluß erhoben (ebenfalls nach dem Mehrheitsbeschlusse des Verfassungsausschusses):

§ 7. Wenn mehrere deutsche Staaten zu einem Ganzen verbunden werden, so entscheidet ein Reichsgesetz über die dadurch etwa nothwendig werdende Abänderung in der Zusammensetzung des Staatenhauses.

§ 8. Mitglied des Staatenhauses kann nur ein Solcher werden, welcher

- 1) Staatsbürger desjenigen Staates oder Staatenverbandes (siehe § 6) ist, welcher ihn sendet;
- 2) das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat;
- 3) sich im vollen Genuße der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte befindet.

§ 9. Die Mitglieder des Staatenhauses werden auf 6 Jahre gewählt. Sie werden alle 3 Jahre zur Hälfte erneuert.

Dazu der Antrag Koch's aus Leipzig und Genossen: Bei außerordentlichen Reichstags-Versammlungen, welche nach Ablauf der für die theilweise Erneuerung bestimmten Periode und bevor noch die neuen Wahlen zur nächsten ordentlichen Reichstagsitzung erfolgt sind, berufen werden, bilden die Mitglieder der letzten ordentlichen Sitzung auch für die außerordentliche Sitzung des Staatenhauses.

Artikel III. § 10. Das Volkshaus besteht aus den Abgeordneten des deutschen Volkes.

Eine Besprechung findet erst wieder statt vor § 11. Mölling verlangt, daß die Mitglieder des Volkshauses nur auf ein Jahr gewählt werden sollen. Herr Mölling ist kein glücklicher und geschickter Redner. Sein Fürwort hat den dringenden Ruf nach Schluß zur Folge. Wigard vertheidigt das Minderheitsverachten, wozu auf zwei Jahre gewählt werden soll. Für die Mehrheit des Ausschusses spricht Brügge. Es sei im Interesse der Politik des Hauses, daß eine gewisse Stetigkeit darin nicht vermist werde. Deshalb habe der Ausschuss den vierjährigen Turnus vorgeschlagen. Inbessen entscheidet sich die Abstimmung für eine Modifikation des Verfassungsvorschlages nach dem Antrage Widenmann's.

§ 11. Die Mitglieder des Volkshauses werden für das erste Mal auf vier Jahre, demnächst immer auf drei Jahre gewählt.

Die Wahl geschieht nach den in dem Reichswahlgesetze enthaltenen Vorschriften.

Artikel IV. § 12. Die Mitglieder des Reichstags beziehen ein gleichmäßiges Tagegeld und Entschädigung für ihre Reisekosten. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz.

Den Mitgliedern des Reichstags werden die Tagegelder und Reisekosten aus der Reichskasse gezahlt.

§ 13. Die Mitglieder beider Häuser können durch Inkultationen in ihrer parlamentarischen Thätigkeit nicht gebunden werden.

§ 14. Niemand kann gleichzeitig Mitglied von beiden Häusern sein.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft, weshalb die Sitzung schon 1½ Uhr Nachmittags geschlossen wird. Die heutige Berathung wird morgen fortgesetzt.

**C. B. Frankfurt a. M., 11. Dezbr.** [Tagesbericht.] Morgen Abend empfängt der Reichsverweser sämtliche Abgeordnete der Nationalversammlung. Es zirkulirt das Gerücht, der Reichsverweser werde in den nächsten Tagen sich nach Wien begeben, um dem jungen Kaiser zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Das Gerücht fügt nicht hinzu, wie lange er sich in Oesterreich aufzuhalten gedenkt. — Gestern haben die vereinigten Turnercorps der ganzen Gegend im Sandhofe eine Todtenfeier Blum's abgehalten, an der auch Mitglieder der Nationalversammlung Theil nahmen. Wigard, Monek, Wiesner haben daselbst gesprochen. — Die hiesige Garnison wird jetzt definitiv auf 5200 Mann gebracht werden. Aus den umliegenden Dörfern wird der größte Theil der Truppen wieder in die Stadt gezogen. Das Frankfurter städtische Militär kehrt zurück. Oesterreichische Truppen werden nur sehr wenige hier bleiben. Das 2te darmstädter Regiment, in dem sich mehrfache Widerseßlichkeiten gezeigt haben, liegt in oberhessischen Dörfern einquartiert, die ihrer Armuth wegen bekannt sind — wir es heißt, eine Strafmaßregel. — Seit der Auflösung sich für die erbliche Kaiserwürde erklärt hat, wird die Parteistellung in der Versammlung immer unsicherer. Jedenfalls haben das sehr viel Abgeordnete der Einzelstaaten während der ganzen ersten Zeit nicht erwartet. Daß man sich zu Kämpfen rüste, in denen ganz andere Schlachtordnungen sich gegenüberstehen, als die bisher in der Paulskirche gültigen, können wir mit Bestimmtheit mittheilen. Dabei kommt es der einen Partei auf Aufschub, der andern auf Beschleunigung des entscheidenden Moments an. — In der preussischen Frage wird, wie wir hören, von Seiten der Majorität Alles bis zu dem Zeitpunkt aufgeschoben, wo sich die Volksstimmung in Preußen ausgesprochen haben wird.

[Sagern als Minister des Innern in Aussicht.] Dem Vernehmen nach hat Hr. v. Sagern ein Programm eingereicht, welches die Bedingungen enthält, unter welchen er das Portfeuille des Innern anzunehmen sich bereit erklärt. Dasselbe soll dem gestrigen Minister-Conseil vorgelegen haben. (Deutsche Z.)

**München, 10. Dez.** [Abel. Ansprache der Bischöfe.] Bereits ist einer der neugewählten Abgeordneten hier eingetroffen — Hr. v. Abel. Man ist im Publikum nicht wenig gespannt auf die Stellung, welche dieser Staatsmann in der Kammer einnehmen wird. — Die in Würzburg versammelte gewesenen Bischöfe haben auch eine Ansprache an den Klerus und eine Denkschrift veröffentlicht. Letztere enthält die Forderungen der katholischen Kirche, welche, kurz zusammengefaßt, also lauten: 1) Keine Trennung der Kirche

vom Staat. 2) Die vollste Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche. Auch da, wo Konkordate bestehen, einzelne Bestimmungen derselben aber dem Klerus nicht zuzugestehen, werden die Bischöfe den heil. Stuhl um Abwendung dieser Hemmnisse anzufragen. 3) Keine den Satzungen der Kirche widerstrebende communication in sacris. 4) Das freie Recht der Lehre und Erziehung. 5) Dabei die freie Wahl der zum Lehren und Erziehen bestimmten Personen, Korporationen, Lehrbücher etc., freie Heranbildung und Reisekosten der Sendboten ihres Erziehungswerkes, freie Ueberwachung, Korrektur oder Beseitigung derselben. 6) Erhaltung der den Katholiken gehörenden Schulen, als solche, Erhaltung der für katholische Schulen bestimmten Fonds und Zurückgabe der ihnen etwa entzogenen. 7) Freie Auswahl aller Religions-Lehrbücher. 8) Leitung und Visitation des Religions-Unterrichts an allen öffentlichen Lehranstalten, auch der theologischen Vorlesungen auf den Universitäten. 9) Das Recht, Seminarien zu errichten, ausschließlich zu leiten und das Vermögen derselben zu verwalten. 10) Prüfung aller zum geistlichen Stande bestimmten Personen. 11) Keine Mitbetheiligung des Staates an diesen Prüfungen. 12) Das Recht der Kirche und ihrer Institute, Vermögen zu erwerben und frei zu verwalten. 13) Freie Bestimmung ihres Kultus. 14) Keine Kontrolle über den Verkehr der Bischöfe mit dem Papst. 15) Abschaffung jedes Placet.

**Wiesbaden, 9. Dezbr.** Aus unserer heutigen Kammer Sitzung habe ich Ihnen mitzutheilen, daß die Kammer ein von der Regierung vorgelegtes Anleihen-Gesetz genehmigt hat.

**Aus Thüringen, 7. Dezbr.** Es ist in Zeitungen gesagt worden, daß Dr. Stockmann Aussagen gemacht, durch welche viele bekannte Demokraten und darunter Mitglieder der National-Versammlung zu Frankfurt a. M. sowohl, als der zu Berlin kompromittirt wären. Dem ist jedoch nicht so: Dr. Stockmann hat im Gegentheil bis jetzt alle Verantwortung seines Unternehmens auf sich allein genommen und auf alle Fragen nach „Mitschuldigen“ beharrlich jede Antwort verweigert. Doch soll General Schack Papiere in Vibra in Beschlag genommen haben, die auf eine „weit verzweigte Verschwörung schließen lassen.“ Dr. Neuhaus von Laucha ist gefangen: Buchhändler Maas aus Raumburg soll aber glücklich nach Hamburg entkommen sein. (Nach. Z.)

**Hadersleben, 10. Dez.** Der Abzug unserer baltischen Garnison, das Gerücht von einem Aufstande in Rendsburg, welches, von den umwohnenden fanatisirten Predigern, Schullehrern und der Dannevirke gehörig ausgebeutet und gedehnt, die Einwohner der einzelnen dänischgesinnten Dörfer glauben gemacht hatte, der Krieg sei wiederum ausgebrochen, hat neue Veranlassung zu Erzessen gegeben. Auf die deshalb geschehene Anmeldung begab sich der hieselbst stationirte Premierlieutenant bei den schlesw.-holst. Dragonern, Niemojewsky, an Ort und Stelle, und hat folgende Thatsache in Erfahrung gebracht: Am 7. d. patrouillirte eine aus 6 Mann bestehende Abtheilung schlesw.-holst. Dragoner unter Leitung des Gefreiten Hach, von Spandau nach dem westlich gelegenen Dorfe Reishby. Zwei Kontroloure schlossen sich dieser Patrouille an. Schon im Wirthshause vernahmen sie von den dort versammelten Bauern allerlei hämische Anspielungen. Als sie darauf von dannen ritten, um die in einem andern nahe gelegenen Wirthshause sich aufhaltenden Kontroloure, welche die Patrouille um Geleit ersucht hatten, abzuholen, wurden sie dort anfänglich mit Steinwürfen, Roth und Schimpfreden, nebst 2 scharfen Schüssen empfangen, deren Menge, während die Dragoner das Dorf entlang ritten und nachdem die Sturmlocke gezogen worden, sich fortwährend steigerte. Der Unter-Corporal Hach wurde am rechten Arm und an der linken Schulter von mehreren Rehpösten verwundet. Es mögen im Ganzen 10 bis 12 Schüsse gefallen sein, die dem Anschein nach theils aus den Häusern, theils hinter den Gartenumzäunungen abgefeuert wurden. Die Nothwendigkeit schleuniger, durchgreifender Maßregeln tritt immer entschiedener hervor. Wie wir bereits angedeutet haben, stehen dieselben ehestens zu erwarten.

## Oesterreich.

**N. B. Wien, 12. Dezember.** [Tagesbericht.] Man ist in Erwartung der Dinge, die aus Ungarn kommen sollen; bisher ist von allen verbreiteten Gerüchten nur wahr, daß Jellachich von hier abgerückt ist. — Die ungarische Armee soll sehr stark sein, aber zum größten Theil aus irregulären Truppen bestehen. — An Leder ist in Ungarn solcher Mangel, daß für Pfundleder, welches hier 67 Fl. kostet, in Pesth vergebens 110 Fl. geboten werden. — Graf Stadion soll sich durch die fest stehenden Hinrichtungen sehr kompromittirt fühlen. — Die Stadtkommandantur und der Gemeinderath werden von den im Oktober beschädigten Parteien mit Entschädigungsgesuchen förmlich überschwemmt, daher der Gemeinderath beauftragt wurde, die Entschädigungsfrage sogleich in Berathung zu ziehen und hierbei insbesondere die Entstehungsurache und die Biffer des Schadens zu be-



rücksichtigen. — Der Kaiser hat den General-Major Grafen Grüne zu seinem General-Adjutanten, so wie zu Flügel-Adjutanten die beiden Majore Graf Mensdorf und Anton Schwarzl ernannt. — Dem Vernehmen nach soll der Ministerialrath Fischer, derselbe, welcher sich auf seiner Inspektionsreise in Tyrol so vielen Beifall erwarb, zum Regierungs-Präsidenten im Lande ob der Enns bestimmt sein. — Kaiser Ferdinand war Willens, nach Wien zurückzukehren, fand sich aber durch die entschiedene Abneigung der Kaiserin bewogen, davon abzusehen. — Zwischen hier und St. Petersburg tritt vom 15ten d. M. an ein verstärkter Postkurs ein, indem man täglich dahin, mit Ausnahme des Sonntags, schreiben kann. Die Briefe langen in Kowno am 7ten und in St. Petersburg am 10ten Tage an. — Da dem großen Bedürfnisse an Theilmünze durch Ausgabe einiger Millionen nach dem Münzfuße der neuen Sechser abgeholfen werden soll, so sieht sich die Bank zu neuen Silbereinkäufen veranlaßt. — Das Finanz-Comité dürfte auf den geforderten Kredit von 80 Millionen höchstens mit einem Vierteltheil eingehen, was den Fortbestand des Ministeriums Kraus in Frage stellen würde. — Es heißt, daß die Deputirten Goldmark und Fister zu Aussagen in der Latour'schen Katastrophe hierher beschieden worden sind. — Das Gerücht erhält sich, in Pest sei die Republik, mit Kossuth an der Spitze, ausgerufen worden; man legt jedoch selbst für den Fall, als es sich bestätigen sollte, keinen sonderlichen Werth darauf. — Die Serben sollen absonderliche Forderungen gemacht und im Nichtgewährungsfalle gedroht haben, sich der ungarischen Sache anzuschließen.

\* **Wien, 12. Dezember.** [Entwaffnungen.] In Folge der vor einigen Tagen nach St. Pölten abgegangenen mobilen Kolonne ist das Kreis-Viertel Ober-Wiener-Wald in Nieder-Österreich sammt der Stadt St. Pölten vorgefunden entwaffnet worden. Der Kreishauptmann hat sich für die Bewohner St. Pöltens und einiger umliegender Dörfer verwendet. Ebenso ist das Viertel Unter-Mannhardsberg mit Ausnahme der Stadt Korneuburg, wo die kais. Truppen sogar ihre Fahnen der Nationalgarde zur Bewachung überließen, entwaffnet worden. Bekanntlich war die Stadt Korneuburg die erste Stadt, welche dem Marschall Fürst Windischgrätz eine Dankadresse überreichte. — Dem Vernehmen nach verläßt uns der F.-M. Fürst Windischgrätz noch heute und verlegt sein Hauptquartier nach Bruck an der Leitha.

**N. B. Wien, 13. Dezember.** [Tagesbericht.] Wie verbreitet auch gestern die Nachricht von der Einnahme Pressburgs war, so erwies sie sich dennoch als ungegründet. — In den beiden Hauptministerien des Auswärtigen und des Innern scheint es mit Expirationen ernst gemeint zu sein, und es hat einen angenehmen Eindruck im Publikum hervorgebracht, daß Humelauer von seinem Posten in London enthoben, Fischer den Baron Skrbenski in Linz ersetzt wird, und insbesondere, daß Pipis zum Vizepräsidenten des General-Rechnungs-Direktoriums ernannt wurde. — Dem Vernehmen nach verheißt sich Ban Jellachich mit einer Gräfin Auerberg, Nichte des unter dem Dichternamen Anastasius Grün hochgefeierten Grafen Alexander Auerberg. — Die Befestigung Wiens hat bereits ein sehr ernstliches Aussehen gewonnen; von den Kanonen auf den Bastionen sind die meisten dem Glacis, einige aber auch der inneren Stadt zugewendet. Man spricht wiederholt davon, daß zur Ergänzung der Fortifikationen die Stadt mit mehreren kleinen Thürmen umgeben werden soll. — So eben eintreffende Nachrichten aus Pesth sprechen von einem 14tägigen Waffenstillstand, der geschlossen worden wäre; hier weiß man nichts davon. — Nicht nur das Viertel Unter-Mannhardsberg mit Ausnahme der Stadt Korneuburg, sondern auch das Viertel Ober-Wiener-Wald mit Einschluß der Stadt St. Pölten sind entwaffnet worden. — Emissären, welche das Landvolk in Steiermark und Oberösterreich aufzuwiegeln gedachten, ist man auf die Spur gekommen. — Kaiser Ferdinand gedenkt, sich auf die Kameralherrschaft Bzirow im berauner Kreise in Böhmen zurückzuziehen. — Das Finanzkomité will in Betreff der vom Finanzminister geforderten 80 Mill. auf vorstige Bewilligung von 50 Mill. antragen. — Mordthaten häufen sich hier auf unliebbare Weise sowohl beim Militär, als beim Civil, weniger jedoch aus Raub, als aus Rachsucht. Heute Morgen wurde ein Gemeiner hingerichtet, welcher seinen Feldwebel erschossen hatte, weil dieser mit der Tapferkeits-Medaille, die ersterem seiner Meinung nach gebührt hätte, theilte wurde. — Morgen wird der Jäger, welcher seinen Oberjäger gleichfalls erschossen hatte, mit dem Strange hingerichtet. — Einige andere Todesurtheile, Civilisten betreffend, sind auf Festungsarrest ermäßigt worden. — Wichtig erscheint eine Erklärung (in der heutigen Presse) des böhmischen Deputirten Hawliczek, Redakteur der neulich angeführten „Narodny nowiny.“ Er spricht sich nämlich hinsichtlich seiner (der czechischen)

Partei dahin aus, daß sie das Ministerium nur dann unterstützen werde, wenn sie nebst dessen Programm auch dessen Thaten zu beklatschen Ursache finden werde. — Der Gouverneur Welden hat ein Cirkular an sämtliche Redaktionen erlassen, in welchem er sie auffordert, sich nach jeder Richtung hin der Schimpf- und Schmähartikel und im Allgemeinen solcher zu enthalten, welche geeignet erscheinen, die politischen Leidenschaften aufzureizen, indem die jetzige Ueberwachung der Presse es nöthig mache, die daraus erwachsende moralische Verantwortlichkeit im Auge zu behalten.

\* **Wien, 13. Dez.** [Die militärischen Befehlshaber bezeugen ihren Abscheu vor den Wiener Knechtseelen. — Meuchelmorde gegen das Militär. — Veranlassung der Entwaffnungen auf dem Lande. — Personalien.] Heute ist der Fürst Windischgrätz von Schönbrunn nach Hof an der ungarischen Grenze abgegangen, um die Leitung der gegen Ungarn beginnenden Operationen zu übernehmen. Mit ihm haben die letzten Reste des zweiten Armeekorps die Hauptstadt verlassen und in dem Maße, als das erste Armeekorps unter Jellachich über die Grenze vorrückt, wird das zweite unter Graf Wrba nachrücken. Vor der Abreise haben sowohl Jellachich und Windischgrätz ihren Ekel gegen die jämmerliche Brut des schwarzgelben Spießbürgerthums, das sich nicht entblödete, um eine lange Dauer des Belagerungsstandes zu flehen, offen ausgesprochen und zwar der Erstere mündlich und der Andere in der Wiener Zeitung; sie weisen darauf hin, daß der Belagerungsstand als eine Ausnahmemaßregel nicht länger währen könne, als die Verhältnisse es eben erlauben, und der Wunsch nach einer längeren Dauer, ein trauriges Zeichen bewusster Schwäche und innerer Hoffnungslosigkeit sei. Jene Partei, die royalistischer sein will, als der König, hat ihr Unwesen in der Presse und in Petitionen so schamlos getrieben, daß die Militärdiktatur selbst einen Abscheu vor diesen Knechtseelen empfindet, und jede Verbindung mit denselben in Abrede stellt. — Daß übrigens dem Militärgouvernement selbst nicht ganz geheuer ist, ob schon hier eine Garnison von 17 Bataillons, 10 Eskadrons und 36 Feldgeschützen, zusammen 23,000 Mann, verbleibt, und die Bevölkerung ziemlich entwaffnet ist, erhellt aus dem Umstand, daß es die freiwillige Abgabe von Waffen ganz straflos läßt, und nur die vorsichtige Verheimlichung derselben mit dem Tode bedroht. Durch nächtliche Schüsse auf Offiziere aus den Häusern hat sich die Schädlichkeit des Waffenbesitzes in aufgeregter Zeit klar herausgestellt, zumal jede Nachforschung nach den Thätern fruchtlos geblieben ist. Die beiden, in den Vorstädten Landstraße und Gumpendorf gefallenen Schüsse haben ihr Ziel nicht verfehlt, indem ein Offizier getödtet und ein anderer schwer verwundet ward, was nun neuerdings die alte Wahrnehmung bekräftigt, daß eine schonungslos unterdrückte Revolution den Meuchelmord zu erzeugen pflegt. — Die fast allgemeine Verweigerung der von Stadion angeordneten Entschädigung der ehemaligen Grundherren für den im letzten Herbst nicht entrichteten Zehent von Seite der Grundholden in der Provinz Niederösterreich hat die Veranlassung geboten, zu einer allgemeinen Entwaffnung zu schreiten und soll dieselbe bereits im Viertel ober und unter dem Wienerwalde und im Viertel unter dem Mannhardsberge bereits vollzogen sein, wozu mobile Kolonnen nach allen Richtungen das Land durchstreifen, ja man spricht davon, die ganze Provinz solle in Belagerungszustand erklärt werden; der Schreiber dieser Zeilen sah mit eigenen Augen einen Artilleriepark von 20 Kanonen mit Infanterie- und Kavalleriebegleitung in der größten Eile auf der Straße nach St. Pölten fortziehen, was mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht. Auch in Oberösterreich zeigen sich Spuren der Unzufriedenheit beim Landvolke, namentlich in den Gebirgsgegenden des Traunkreises, wo besonders die starke Rekrutenstellung zu Widersehslichkeiten verleitet. — Se. Majestät der Kaiser haben den Grafen Grün zum Generaladjutanten und den Obersten Graf Mensdorf-Pouilly und den Major Schwarzl zu Flügeladjutanten ernannt. Kaiser Ferdinand in Prag dagegen hat den ehemaligen Gouverneur von Tyrol, Graf Brandis, einen bekannten Jesuitenfreund, zu seinem Oberhofmeister gemacht.

\* **Kremsier, 12. Dezbr.** [Sitzung des konstituir. Reichstages am 11. Dezbr.] Präsident: Smolka; auf der Ministerbank: Kraus, Thienfeld, Stadion. Der Präsident berichtet, daß Morgen alle Abtheilungen mit der Berathung der Grundrechte zu Ende kommen werden. Der Konstitutionsausschuß wird aufgefordert, Morgen zur Revision der Referate zusammen zu treten. — Die Abgeordneten für Dalmatien interpelliren das Gesamtministerium, ob die Ernennung des Banus zum Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien, eine Alteration der so ersehenen und nöthigen abgesonderten Verwaltung und Autonomie Dalmatiens erwarten lasse? Bezüglich der persönlichen Verdienste müssen sie die Wahl des Gouverneurs eine ehrenwerthe nennen; allein Dalmatien wurde von Venedig, Frankreich und Oesterreich immer als ein ge-

trenntes und besonderes Königreich behandelt, die Ansprüche der ungarischen Krone auf dasselbe von der österreichischen Regierung stets zurückgewiesen; Dalmatien hatte deshalb immer, selbst in den Epochen des römischen Reiches einen eigenen Gouverneur und verdiente jetzt des österreichischen Seehandels wegen eine ganz besondere, ungetheilte Aufmerksamkeit. Die Ernennung des Banus ist seit den Concessionen des 15. März der erste Fall, wo mit der früher stets selbstständigen Würde des Landesgouverneurs eine Person betraut wird, welche ähnliche Würden in andern Provinzen bekleidet. — Se. Excellenz der Herr FML. Dr. Jellachich sei Banus von Kroatien und Slavonien, welche Provinzen früher mit Ungarn verbunden waren, und wenn er Ban von Dalmatien genannt wurde, so war dies nur ein Ehrentitel. Sein neues Amt mache diese Eigenschaft um so mehr zur ersten Wirklichkeit, als der Ban zugleich Gouverneur von Fiume wurde, ein Land, das wirklich zu Kroatien gehört. — Ueber diese Interpellation gegen die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien ersucht der Minister um eine schriftliche Einsendung, die vom Ministerialrath beantwortet werden wird.

Die Besorgnisse wegen einer möglichen Auflösung der Kammer, welche in einigen Mitgliedern bei Gelegenheit der Forderung des Kredits von 80 Millionen aufgestiegen sind, soll der Finanzminister als völlig ungegründet und den österreichischen Verhältnissen durchaus nicht angemessen, zurückgewiesen haben. Die Ernennung des Abgeordneten Dr. Alois Fischer aus Salzburg zum Landeschef in Oberösterreich hat bei allen Mitgliedern der Kammer einen sehr guten Eindruck gemacht. Dr. Fischer's anerkannt ehrenhafter Charakter, sein wahrer Liberalismus haben ihm ebenso wie sein organisirendes Talent die Anerkennung aller Parteien erworben. — Fürst Salm, der zum Gouverneur von Mähren bestimmt war, soll nicht angenommen haben. (Dim. Bl.)

\* **Olmütz, 12. Dezbr.** [Tagesbegebenheiten.] Der Prinz Karl von Preußen ist abgereist; dagegen kam mit einer gleichen Mission der Prinz Albert von Sachsen den 11. am Hoflager an. — Der Großfürst Michael von Rußland wird im Laufe dieser Woche erwartet. — Der bürgerl. Kommun-Ausschuß hat im Namen der Stadt dem Feldmarschall Radeky das Ehrenbürgerrecht der königl. Hauptstadt Olmütz verliehen. (Dim. Bl.)

\* **Prag, 12. Dezember.** [Personalien. — Mekeleien in Klattau. — Slovanska lipa.] Gestern war der Kaiser Ferdinand hier zum ersten Male bei festlich erleuchtetem Hause im Theater. Ihn begleitete die Kaiserin und die Tochter weil. E. K. Karls, Kettistin des hiesigen Damenstifts. Er wurde von dem Publikum mit stürmischem Jubel empfangen. Der Kaiser sieht sehr krank und hinfällig aus, die Füße scheinen ihm den Dienst zu verweigern. Personen, welche mit ihm in nähere Berührung gekommen, sagen, daß er auch geistig sehr gelitten. Somit bringt der Aufenthalt des Kaisers kein Leben in unsere Stadt, da er sehr einfach und zurückgezogen lebt und fast gar keinen Hofstaat hält. Gestern ist mit dem Abendtrain der Prinz Karl von Preußen von Olmütz hier angekommen; eben so hält sich der russische Gesandte bereits mehrere Tage hier auf; über das Warum? herrscht eben so geheimnißvolles Dunkel, wie darüber, daß der junge Kaiser vor drei Tagen in der Nacht mit einem Separattrain ankam und die folgende Nacht eben so abreiste. — Die Kagenmusikanten sind noch immer an der Tag, eigentlich Nachordnung, und es dürfte leicht zu Konflikten kommen, da die Bürgerwehr dessen überdrüssig ist. — So wollte die akademische Jugend dem anwesenden Präsidenten Smolka ein solches Ständchen bringen und Herrn Schuselka das bekannte Spottlied aufstischen, wurde aber durch starke Nationalgarde-Patrouillen daran verhindert, und die Reichstagsdeputation reiste ungefährdet ab. — Heute ist auf dem Grabhügel feierliche Militärdobtenmesse für den General Latour. — In Klattau, wo die Reste des Palatinal-Husaren-Regimentes belesern sind, sind bedeutende Unruhen ausgebrochen und es haben Mekeleien stattgefunden. Die Magyaren begingen Exzesse; es kam zwischen Militär und Civil zum Konflikt, wobei die Ungarn mit dem Rufe: Schießt die böhmischen Hunde todt! zu feuern begannen. Mehrere hundert Schüsse wurden zwischen Militär und Bürgerschaft gewechselt, und die Magyaren mußten sich in die Kasernen zurückziehen. Aber selbst die in ihren Reihen befindlichen Slovaken mußten sich flüchten und bei den Bürgern Unterkommen suchen, um von den Magyaren nicht niedergemacht zu werden. Am folgenden Tage rückten zwei Kompagnien Infanterie von Pilsen ein, welche von der Nationalgarde mit Jubel empfangen wurden, die Kaserne umzingelten und die Husaren zu entwaffnen begannen. — Die Slovanska lipa hat in einer geheimen Sitzung einen Kongreß von Deputirten sämtlicher Filiale in Böhmen und der gleichen (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



Freitag den 15. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

Klubs in den übrigen slavischen Provinzen beschloffen; gebe Gott, daß nicht abermals Prag mit einem zweiten Slavenskongresse heimgesucht werde, der leicht neue Pfingst Wochen über unsere Häupter herauf beschwören könnte. Neuerdings mischt sich diese Lipa auch in die hiesigen Angelegenheiten und will, daß im deutschen Theater wöchentlich drei Mal böhmisch gespielt werde. Es ist eine lächerliche Fede, deren Realisirung den Ruin des Theaterdirektors herbeiführen müßte, denn möge man sagen, was man wolle, unser gebildetes Publikum ist deutsch, das böhmische ein bloßes Sonntagspublikum, das sich höchstens durch Ritter- und Geisterkomödien oder gemeine Possen ködern läßt.

**\* Wien, 12. Dez.** [Vom ungarischen Kriegsschauplatz.] Nach den heutigen Berichten von der gegen Ungarn operirenden Haupt-Armee an der March und Leitha hat sich bis gestern nichts ereignet. — Aus Carlowitz ist die Nachricht vom 5. eingetroffen, daß die Magyaren eine Abtheilung serbischer Truppen unter dem Commando des serbischen Chefs Schubiaz bei Karasch, unweit Weiskirchen angegriffen und von demselben derb empfangen und zurückgewiesen wurden. Allein den andern Tag machten die Magyaren einen nächtlichen Ueberfall gegen eine Abtheilung serbischer Truppen unter Befehl des Obersten Popalik, und erbeuteten dabei 2 Kanonen. Leider fehlt es den Serben und Rakien noch immer an Waffen und Munition, welche ihnen indessen seit 8 Tagen zugesandt wurden. — Gestern Abend traf Graf Leo Festetisch mit Pässen des ungarischen Kommissars Czany und des Obersten Gorgy aus Preßburg, in Petronell beim Banus von Croatien ein. Es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß er mit Unterhandlungen wegen der Uebergabe Preßburgs beauftragt sei.

**† Von der ungarischen Grenze, 12. Dez.** [Die Russen sind in Siebenbürgen eingerückt. — Vom Kriegsschauplatz.] So ist denn geschehen, woran zwar Viele in Ungarn nicht mehr gezweifelt, was aber doch noch immer als unwahrscheinlich gehalten wurde. Die Russen sind in Siebenbürgen eingerückt und zwar in Kronstadt, einer für die Behauptung des in die Walachei führenden Passes höchst wichtigen Festung. Zuerst kam ein Hauptmann mit einer Kompagnie Sappeurs und, später langten 3 Bataillons Infanterie, eine Division Kosaken und 18 Kanonen an. Es ist unbegreiflich, wie die Regierung in Wien und Olmütz so verblendet sein kann, den russischen Einfluß, der sich ja überall als Schutz anbot einnistet, in Ungarn festen Fuß fassen zu lassen! Armes Oesterreich, verlorne Dynastie! Von dem Tage an, wo jene Kompagnie russischer Sappeure den Boden des Fürstenthums Siebenbürgen betrat, hat Oesterreich seine alterthümliche Rolle ausgespielt und der Kaiser ist zu einem russischen Satrapen herabgesunken. Nachdem Alexander 1805 Oesterreich unterstügt hatte, erfolgte 1809 die Theilung Galiziens zu Gunsten Rußlands und wenn Rußland damals nicht noch mehr an sich gerissen vom österreichischen Ländergebiet, so ist nur der Wille Napoleons daran Schuld, der Oesterreich nicht allzu sehr schwächen wollte und bereits die Idee einer Familienverbindung mit dem wiener Kabinet gefaßt hatte. — Die Vorrückung der Vorposten des 1. Armeekorps unter Jellachich über die ungarische Grenze ist bereits erfolgt und das 2. Armeekorps unter Wrba rückt nach, die Reserve, 16,000 Mann stark, befehligt der Herzog von Serbelloni. Die k. k. Truppen haben bereits Neusiedl am See und den Marktflecken Parendorf genommen, Ortschaften, die in der Ebene liegen und nicht wohl zu halten sind; auch die Schanzen von Rittsee haben die k. k. Jäger mit Sturm genommen, allein kaum hatten sie sich darin festgesetzt, so erschienen die Ungarn mit Macht und megelten Viele nieder, während der Rest gefangen genommen und entwaffnet wurde. Täglich ziehen Reihen von Bauernwagen mit Bleisternen zurück in die Feldspitäler und daß die Angelegenheiten Oesterreichs in Ungarn nicht so gar vortreflich stehen, beweist die strenge Verfügung, daß die wiener Blätter während des Belagerungsstandes nichts über den Stand der Dinge an der Grenze veröffentlichen dürfen.

### Frankreich.

**Paris, 10. Dezbr.** [Der Wahltag.] Die Boulevards, der Vendomeplatz, die Eingänge zu den Sections-Ären und die breitesten Straßen der ganzen Stadt bieten heute das Bild eines Jahrmärktes. Die Punkte, auf denen es am lebhaftesten hergeht, sind immer noch das Hotel auf dem Vendomeplatz, wo Louis Bonaparte logirt, die Triumphbogen von St. Denis

und Martin, sowie die Viertel von St. Jacques und Marcel. Von Insurrection ist keine Spur zu bemerken. In St. Marcel und St. Jacques wollte das Volk den Sturm gegen die Mobilgarde erneuern, allein Lamorcière beugte dem Verrath vor, indem er gestern Abend 5 Uhr das achte Bataillon der Mobilgarde, das gänzlich vernichtet werden sollte, in ein ganz anderes Stadtviertel, nämlich in die Kaserne von Petits-Pères verlegte. In Folge dieses Manövers erscheint auch der berühmte Maubertusplatz ruhig und man hofft, daß auch in jenem ewig revolutionären Viertel der heute früh begonnene Bahakt ohne Blutvergießen vorübergehen wird. Paris ist zwar in Bewegung, aber ohne Ruhestörung. Das Resultat der Präsidentenwahl im ganzen Lande dürfte übrigens schwerlich vor acht Tagen bekannt sein. Obgleich heute, Sonntags, keine öffentliche Sitzung der Nationalversammlung stattfindet, so sind doch die Konferenzsäle der Nationalversammlung voll Repräsentanten, die sich namentlich über den Tag der Proklamirung des neuen Präsidenten besprechen. Wie es scheint, will man die Stimmzählung von Algerien und Korsika nicht abwarten, so daß vielleicht noch vor dem 20. d. M. die neue Staatsobrigkeit bekannt sein wird. Cavaignac richtete gestern Abend eine Proklamation an die Pariser, in welcher er sagt: „Bürger! morgen ist Jeder von Euch zur Erfüllung des feierlichsten Aktes der Volksouveränität berufen. Eine große Nation, vertrauend in ihre Rechte, in ihre Stärke, in ihre Aufklärung, wird den Mann wählen, dem sie für einen Zeitraum die Sorge, das Amt auflegt, im Verein mit der Nationalversammlung über ihre Ruhe, Interessen und Ehre zu wachen.“ Die Regierung, heißt es dann, habe seit 6 Wochen den Wahlgeist ohne offizielle Einmischung sich entfalten lassen. „Bürger!“ fährt die Proklamation fort, „man hat Euch und uns selbst gesagt, daß Unfinnige sich herausnehmen würden, die Volkswahl ihrem Urtheil zu unterwerfen, um demnächst über ihren Gehorsam zu feilschen. Beruhigt Euch, die Regierung kennt ihre Pflichten und sie war nie fester entschlossen, sie zu erfüllen. Die guten Bürger sind die, welche nach freier und gewissenhafter Abgabe ihrer Stimme sich sagen, daß sie fortan nur sich achtungsvoll zu beugen haben vor der Wahl der Nation, welchen Namen diese auch ausrufen möge. Heute als Regierung, morgen als einfache Bürger, wird sie in jenen — wenn es deren giebt, die andere Pläne nähren, die zu unseligen Unternehmungen sich rüsten — nur Feinde der öffentlichen Ordnung sehen, die das Gesetz nicht schützen will und darf. Bürger! beweisen wir der Welt, daß wir der Ausübung eines Rechtes würdig sind, das man uns nicht zu bestreiten wagt, aber das von uns in Anarchie entweiht zu sehen, man sich vielleicht höchlich freuen würde. Vergessen wir nicht, daß unsere Haltung morgen die Republik bestätigen oder auf's Spiel setzen kann. Paris, 9. Dezember 1848. (gez.) E. Cavaignac.“ — „So ist denn,“ ruft das heutige Journal des Débats aus, „das Loos geworfen! wenn wir die Aeußerung eines Präsidenschafts-Präsidenten wiederholen dürfen, der, ohne Zweifel in einem Anfall entmuthigter Eigenliebe, die Wechselfälle des allgemeinen Stimmrechts mit dem Zufall eines Würfelwurfs verglich; alea jacta est! Der Würfel ist gefallen, und in einigen Tagen wird Frankreich als Regierungshaupt einen der folgenden fünf Männer anerkennen müssen, die allein noch in der Reihe der Kandidaten zurückgeblieben sind: General Eugen Cavaignac, Herr Louis Napoleon Bonaparte, Herr v. Lamartine, Herr Ledru Rollin, Herr Raspail. Man erwartete vielleicht nur einen der beiden letzten Namen auf der Liste zu erblicken, aber trotz aller Mühe, die man sich gegeben, um eine Versöhnung zwischen dem Berge und der demokratisch-sozialistischen Partei herbeizuführen, scheint es, daß sie sich nicht haben verständigen können, und daß eine jede bei ihrem Kandidaten verbleibt. Diese Spaltung ist übrigens vielleicht nicht so unklug, als es das Ansehen hat. Da nämlich die beiden Parteien auch vereinigt doch aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine sehr schwache Minorität im Lande würden haben zu Stande bringen können, so gestattet ihre Theilung wenigstens einer jeden, nach ihrer Neigung zu stimmen, und das ist immer eine Befriedigung.“ Das Manifest der Berg-Partei, das übrigens eben so, wie das der sozialistischen, mit dem Ausruf schließt: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!“ und welches Ledru-Rollin als Kandidaten empfiehlt, ist unterzeichnet von A. Marcellin; J. Corrége; A. Royer; Goffet; Yardin; L. Duval; Maler; Loue-Sonc; Arbeiter; Vinchon; Aubouen; L. B. Buzin; Lamard; Biard; Arbeiter; Rival; Goldschmied; A. Raynaud; Beamter; J. Moulin; Adrien Reynaud; Baudin; J. Paulmier; J. Tremplier; Auboin; Arbeiter; Verdavaine; Bertraut; J. Gouache.

Das Manifest des Central-Conseils der sozialistischen Demokraten, welches Raspail als Kandidaten aufstellt, indem es sagt: „Wir sind nicht Republikaner um der Form willen, laßt uns also nicht für Cavaignac stimmen; wir sind nicht unfruchtbare Revolutionäre oder schwankende Sozialisten, laßt uns also nicht für Ledru Rollin stimmen; nein, als Männer von Grundsätzen, als ernste Revolutionäre, als unerschütterliche Sozialisten laßt uns für Raspail stimmen; wir hoffen nicht auf den Wahlsieg, wir wollen nur gegen die monarchische Institution der Präsidentschaft protestiren.“; dieses Manifest ist von d'Alton-Shee, als Präsidenten des Comité's, Dupas und Genillier als Vicepräsidenten und Ardigon, als Sekretär, unterzeichnet.

In Lyon scheint außer der Präsidentenwahl noch ein anderes Element eine große Gährung unter dem dasigen Proletariat hervorgerufen zu haben. Heftige Aufregung herrscht in dem gefürchteten Viertel der Fabriken und Werkstätten von Croir Rousse. Weiber und Kinder stecken am 8. Dezember mehrere Baugerüste in Brand, und die Lyoner Journale bringen heute folgende Proklamation des Maires von Croir Rousse an die Arbeiter: „Bürger! Die Gemeindeverwaltung empfindet, sehr tief die allgemeine Aufregung, welche die Nachricht unter Euch hervorgerufen hat, daß die alten Festungsbastionen wieder ausgebaut werden sollen. Sie hat einen Ausschuß zu den betreffenden Behörden gesandt, um ihnen Eure Beunruhigungen mitzutheilen. Der Ausschuß hat die Versicherung erhalten, daß seine Reklamationen unverzüglich an die Exekutivgewalt in Paris berichtet werden sollen. Hoffet und bleibet ruhig! Lyon, 8. Dezember 1848. (gez.) Rejanin, Maire.“

Der „Moniteur“ veröffentlicht heute nachstehende telegraphische Depesche: „Marseille, 9. Dezember, 10 Uhr früh. So eben läuft folgende Depesche ein: Gaeta, 7. Dez. An den Minister des Auswärtigen in Paris. Herr v. Corcelles ist dem Papste durch Herrn v. Harcourt vorgestellt worden. Se. Heiligkeit schien lebhaft gerührt von dem edelmüthigen Entschlusse der französischen Regierung. Der heilige Vater sehnt sich danach, Frankreich zu besuchen, und zeigt die förmliche Absicht an, sich dahin zu begeben, sobald es die Umstände erlauben werden. Die vor der Insel Pomigüe (im Angesicht von Marseille) lagernden Truppen sind für die Mission unnütz.“ Die „Assemblée“ bemerkt hierzu: „Die Regierung will sich nicht selbst Lügen strafen und hat deshalb obige Depesche so gestellt, als ob wirklich noch Hoffnung vorhanden wäre, den Papst in unserer Mitte zu sehen. Eitle Hoffnung!“

### Italien

Den römischen Zeitungen vom 1. Dezbr. zufolge erwartete man die alsbaldige Berufung einer „Assemblée Constituyente“ in Rom, und zwar zur Entwerfung einer Verfassung für ganz Italien. Mazzini, der Minister des Auswärtigen, hat dem Deputirtenrath einen Gesetzentwurf darüber vorgelegt, welcher sogleich zur Berathung kommen sollte. Der Kriegsmminister ließ nicht bloß an die Nord-, sondern auch an die Südgrenze Truppen vorrücken, weil man eine feindselige Demonstration des Königs von Neapel besorgte.

### Schweiz.

**Zürich, 8. Dezbr.** [Personen-Sperre.] In Folge eingegangener Berichte ist von deutscher Seite bei Kaiserstuhl gegenüber der Schweiz die längst angekündigte Personen-Sperre nunmehr seit letztem Montag eingetreten, und zwar in der Weise, daß von der Schweiz aus Niemandem mehr ohne Bewilligung eines deutschen Beamten der Uebergang über den Rhein gestattet wird. Daß dies auch an andern Orten der deutsch-schweizerischen Grenze der Fall sei, ist uns nicht bekannt. (3. 3.)

### Belgien.

**Brüssel, 11. Dezember.** Der König hat gestern in feierlicher Audienz den dänischen Bevollmächtigten in London, Grafen Reventlow empfangen, welcher von seinem Hofe mit einer besonderen Sendung in Belgien wie in Holland beauftragt ist.

### Lokales und Provinzielles.

**Breslau, 14. Dezbr.** Morgen Freitag 11 Uhr wird eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten im Elisabeth-Gymnasium stattfinden. Die Sitzung wird für die Zuhörer um so interessanter werden, als die von Berlin zurückgekehrten Deputirten über den Empfang bei Sr. Majestät Bericht erstatten werden.



**\*\* Breslau, 14. Dezbr.** Die Neuwahl für den stellvertretenden Obersten der Bürgerwehr ist in den meisten Kompagnien auf den Dr. Engelmann gefallen. Die genaueren Zahlenverhältnisse der Wahl werden wir später mittheilen.

**Breslau, 14. Dezember.** [Handelskammer.] Zur gestern stattgehabten General-Versammlung, welche über die Errichtung einer Korn- und Produkten-Börse im hiesigen Börsegebäude berathen, und Beschluß fassen sollte, hatten sich 45 Kaufleute, 13 Bäcker, 13 Mäler, Commissionäre und Agenten, 8 Getreides- und Mehlhändler und 3 Brauer und Kretschmer eingefunden. Nachdem zunächst auf die Vortheile hingewiesen worden, welche die Verlegung der Korn-Börse in einem geschlossenen Raum darbieten würde, und zur Beseitigung laut gewordenen Bedenken hervorgehoben war, daß dem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Kaufleute wegen Realisirung dieses Projekts keineswegs der Gedanke zu Grunde liege, die Selbstständigkeit der Gewerbetreibenden in Bezug auf den Marktverkehr irgendwie zu beeinträchtigen, es vielmehr lediglich darauf abgesehen sei, die Inconvenienzen zu beseitigen, welche sich in das Geschäft auf dem Neumarkte eingeschlichen, — wurde die Debatte über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Errichtung der Kornbörse im Börsegebäude eröffnet. Es erklärte sich nur eine kleine Zahl der Erschienenen gegen dieselbe und für das Verbleiben des Geschäfts auf dem Neumarkte. Wenn gleich nun auch die Herren Gewerbetreibenden theils nicht aus allen hier in Betracht kommenden Geschäftsbranchen, theils in zu geringer Zahl erschienen waren, um ihre Erklärung als den Ausdruck der Entschliebung ihrer Gewerbsgenossen betrachten zu können, so beschloß man doch, mit der Realisirung des Projekts bei der Wichtigkeit der Sache versuchsweise um so mehr vorzugehen, als eine vielseitige Theilnahme Seitens der betreffenden Kaufleute und Müller bereits fest stand und versichert wurde, daß auch mehrere Bäcker und Brauer an der Korn-Börse Theil zu nehmen entschlossen seien. — Es wurde hierauf ein provisorisches Comité, bestehend aus 3 Kaufleuten, 1 Bäcker, 1 Brauer, 1 Müller, 1 Brantweinbrenner, 1 Getreidehändler, 1 Mäler erwählt, welchem es obliegen soll, wegen des Miethpreises des Börselokals zu unterhandeln und überhaupt alle auf die Ausführung des Projekts Bezug habenden Geschäfte zu führen, auch die Höhe des jährlichen Eintrittsgeldes für den Besuch des Börselokals bei den Mältern und Getreidehändlern zu bestimmen. Darüber, daß dieses Eintrittsgeld für die Kaufleute 3 Rthl. und die Mäler 2 Rthl. pro Person betragen solle, hatte man sich zuvor geeinigt.

...ss Breslau, 14. Dez. [Vereinschau.] Die Bürgerressource, dieses zwar vorrevolutionäre, doch mit den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit Schritt haltende Institut, hat in diesem Winter wieder ihre periodischen zahlreich besuchten Zusammenkünfte im Saale des Café restaurant. In der letzten Sitzung, welche vergangenen Dienstag stattfand, wurden die aus Berlin angekommenen Deputirten mit Enthusiasmus empfangen. Dr. Stein sprach über das Wirken und Schaffen der so vielfach verdächtigten und beschuldigten Nationalversammlung. Er suchte sie zunächst gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, welcher besonders der Partei gemacht wurde, welcher der Redner angehörte: die Verzögerung des Verfassungswerkes. Die Versammlung war von der Ansicht durchdrungen, daß nur die organischen Gesetze einer Staatsverfassung den rechten Halt verleihen. Sie habe demnach sich auch vorzüglich mit der Gemeindeordnung, den Geschworenengerichten und der Gewerbeordnung beschäftigt. Besonders wichtig wären diese Gesetze für das platte Land, zumal da die ländlichen Verhältnisse einer gründlichen Revision bedürften. Während sich nun die Vertreter des Volkes mit ausdauernder Energie dieser Aufgabe widmeten, seien sie an deren Vollendung durch den Staatsstreich des Ministeriums verhindert worden. — Hierauf erklärte Dr. Eisner, daß, obschon er sich genöthigt glaubte, die in seiner Vaterstadt auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten annehmen zu müssen, er es doch nie vergessen würde, daß auch Breslau ihn mit seinem Vertrauen beschenkt habe. Auch er beschloßte die neuesten Schritte des Ministeriums und behauptete, daß dasselbe die überraschenden Gesetze, durch welche es jetzt zu glänzen suche, größtentheils den Vorarbeiten der National-Versammlung zu verdanken habe. — Der Redner zeigte dann das Nützliche und Nothwendige der Interpellationen und führte schließlich die Gründe an, welche seine Fraktion bewogen haben, dem Rufe nach Brandenburg nicht Folge zu leisten. — Der Fragekasten ergab eine eben so interessante als reiche Ausbeute. Wir erwähnen unter vielen anderen nur die Frage: was dem Magistrat und den Stadtverordneten gegenüber zu thun sei, in Betreff der Dankadresse, welche dieselben an den König erlassen haben? Man hätte es für recht befunden, das königliche Geschenk stillschweigend hinzunehmen, könnte sich jedoch durchaus nicht mit der erwähnten Manifestation zu Gunsten der Krone einverstanden erklären. Es wurde vorgeschlagen, gegen dieselbe öffentlich zu protestiren. Da die Bürgerressource aber aus 2000 Mitgliedern besteht, von denen nur ein Theil anwesend war, so ward beschossen, den Gegenstand in einer demnächst zu berufenden Generalversammlung zur Sprache zu bringen.

Der Arbeiterverein erlebte in seiner letzten Sitzung einige Angelegenheiten, welche den mit ihm in Verbindung stehenden Gesangverein der Gesellen betrafen. Dr. Rosenbain hielt in Abwesenheit des dazu bestimmten Dr. Asch die politische Rundschau. Hauptgegenstand derselben war die neue Verfassung. Die Ansicht des Redners war die, daß der Besiegte mit dem Geschenke des Siegers, wenn er es überhaupt annehme, auch zustieden sein müsse. Nach Verlesung einiger Artikel aus der Neuen Rhein. Zeitung wurde beschlossen, für das nächste Mal eine Generalversammlung zu berufen. Dieselbe wird Sonnabends im oberen Saale zum deutschen Kaiser stattfinden.

**\*\* Breslau, 14. Dezbr.** [Deutscher Volksverein.] Herr Berthold Auerbach macht Mittheilung, daß auf seinen Antrag in der Kommission der Beschluß gefaßt worden, eine Gedächtnisfeier für Robert Blum zu veranstalten, deren Ertrag für die Hinterbliebenen Blums bestimmt worden. Der Verein erklärt sich mit dem Vorhaben einverstanden, und übergibt die Angelegenheit einem Comité. — Hr. Pflücker theilt hierauf mit, daß ein Schreiben des demokratischen Vereins eingegangen, in welchem ersucht wird, an dem zu veranstaltenden Fackelzug und Banquet für die schlesischen Deputirten der Linken Theil zu nehmen. Es wird zu diesem Zwecke ein Comité gebildet werden, welches aber nicht bloß aus Mitgliedern von Vereinen, sondern überhaupt aus Solchen bestehen soll, die mit der Handlungsweise der Linken einverstanden sind.

Betreffs des Märzvereins wird von dem Beschluß der Kommission Mittheilung gemacht, dahin gehend, daß die Centralisation der Märzvereine in der Provinz noch ausgesetzt werde, bis neue Vorlagen aus Frankfurt eingegangen sein werden. Hr. Berthold Auerbach erklärt sich gegen den Beschluß, und verlangt, daß der Verein mit der Centralisation der Märzvereine nicht säume, und sich sofort als Vorort der schlesischen Märzvereine erkläre. Er macht darauf aufmerksam, daß sich bereits in Stuttgart ein Verein gegen den Frankfurter Märzverein gebildet hat, welchem Treiben man so schnell als möglich entgegenzutreten müsse. — Ein anderer Redner beantragt die Vertagung, bis sich der demokratische Provinzial-Ausschuß erklärt haben wird, ob er die Centralisation der Märzvereine übernehmen wird, oder nicht. Dieser Antrag auf Vertagung wird auch von Hr. Pflücker unterstützt. Während der Debatte über diesen Gegenstand erscheint der Abgeordnete Stein und wird mit stürmischem Beifall empfangen. Der Verein erklärt sich gegen die Vertagung, und wird die Centralisation der Märzvereine provisorisch sofort in die Hand nehmen.

Hierauf ergreift der Abgeordn. Stein das Wort: Nach so vielen Schmähungen und Kränkungen, die wir erfahren haben, giebt uns Ihr freundlicher Empfang neuen Muth für die Zukunft. Aus den Zuschriften, die wir von Ihnen erhalten, haben wir ersehen, daß wir im großen Ganzen übereinstimmen, welches nichts Anderes ist, als aus dem Militarstaate in den Rechtsstaat überzugehen. Dieses Ziel hat der National-Versammlung die Feindseligkeiten der Reaktion zugezogen. Der Beschluß der National-Versammlung am 7. September, der die Souveränität der Versammlung bekundet, war auch gleichzeitig ihr Todesurtheil. Es ist bekannt, daß schon das Ministerium Pful Maßregeln gegen die National-Versammlung unternehmen sollte, und nur durch den kräftigsten Widerstand und die kompakte Vereinigung der verschiedenen Fraktionen davon abgestanden ist. — Der Beschluß der Steuerverweigerung ist besonders aufbringendes Verlangen zahlreicher Datschaften gefaßt worden, und als die gewaltsamsten Maßregeln des Ministeriums diesen Beschluß als die letzte Nothwehr nothwendig machten. — Der Redner schilderte noch die Sitzung in Berlin vom 15. Nov., und schließt mit dem Wunsche, daß man fernerhin im gemeinsamen Handeln vereinigt bleiben möge. — Während dieser Rede war auch der Abgeord. Eisner eingetreten, und ebenfalls mit einem Sturm vom Beifall empfangen worden. Derselbe sprach sich dahin aus, daß alle Nuancen der Demokratie in diesem Augenblicke schwinden müssen, nur mit vereinter Kraft gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Von der National-Versammlung im Februar werde die Entscheidung abhängen, ob die Revolution im März eine Lüge gewesen, oder nicht. Das Ministerium habe die Revolution Lüge gestraft, vom Volke werde es abhängen, sich gegen diese That zu erklären. Eine gegebene Verfassung sei ein abstraktes Ding, und sie werde ohne Wirkung auf das bürgerliche Leben bleiben. Wenn die National-Versammlung im Mai statt im November das Prinzip der Revolution ausgesprochen hätte, dann wäre es nicht so weit gekommen, wie es gekommen. Der Redner giebt eine Kritik der verschiedenen Ministerien, und bemerkt von dem gegenwärtigen, daß man ihm den Ruhm der Konsequenz und Energie zugestehen müsse. — Die Regierung habe dem Volke eine Verfassung gegeben, die die National-Versammlung mit vieler Mühe und Anstrengung ausgearbeitet hat. Das aber sei keine Beschleunigung der Verfassung, sondern eine Verzögerung derselben. Denn wäre die National-Versammlung nicht aufgelöst wor-

den, so käme die Verfassung spätestens Ende Januar zum völligen Abschlusse, und ginge in Fleisch und Blut des Volkes über. Nach der gegenwärtigen Lage aber, wo die Verfassung den nächsten Kammern zur Revision vorgelegt werden solle, werden sie frühestens zu Pfingsten ins Leben treten. Der Redner geht ferner auf die Motive der Regierung ein, warum sie diese Verfassung für sich und nicht durch Vereinbarung geben wollte, und weist namentlich auf Frankfurt hin. — Die Aufgabe der nächsten National-Versammlung kann nur die sein, in die Fußstapfen der nun aufgelösten zu treten, und die abgerissenen Fäden wieder aufzunehmen. — Man möge sich vereinigen, um auf die nächsten Wahlen in der Provinz einen großen moralischen Einfluß zu üben. Die Rede ward mit donnerndem Beifall aufgenommen.

Es erscheint eine Deputation des demokratischen Vereins, mit dem Antrage, ein provisorisches Wahlkomité aus beiden Vereinen zu bilden. Hr. Friedmann beantragt diese Angelegenheit dem Bureau zu überweisen, wofür sich auch Hr. Pflücker ausspricht. Der Verein tritt diesem Antrage bei, worauf die Sitzung geschlossen wird.

## Musik.

Zwei musikalische Aufführungen, die sich einer besondern Beachtung werth gemacht haben, wollen wir heute besprechen. Wir meinen das Konzert der Theaterkapelle am 8. d. Mts. und die zweite Quartett-Matinée des Konzertmeisters Rudersdorff, am vergangenen Sonntage.

Aus den komfortablen Räumen des Café restaurant, in welchem die Theaterkapelle wöchentlich einige Male vor einem zahlreichen Publikum und mit großem Beifall Soirées musicales veranstaltet, worin aber, mit Ausnahme einzelner Nummern, die einer edlern Muse angehören, größtentheils nur solche Musik gemacht wird, die mit ihren leichten, springenden Rhythmen den Hörern direkt in die Füße fährt; von diesem Genre hatte sich nun die Theaterkapelle für den Freitag losgesagt und unter Leitung des Kapellmeisters Seidelmann im klassischen Saale des Musiksaals der Universität ein Konzert im höhern Stile vorbereitet. Das Programm bot viel des Vorzüglichsten. Zum Beginn eine Symphonie von Haydn (G-dur). Ein Oeuvre posthume des großen Meisters, welches hier noch nie zur Aufführung gekommen ist. Voll geistreicher, fast übersprudelnder Laune wirkt die herrliche Composition erheitend auf das Gemüth; sie entzieht uns dem Ernst des Lebens und führt uns freundlichen Bildern zu. Das Andante erschien uns etwas aphoristisch; es kam uns vor, als verschwiege der Meister darin Etwas, als wolle er den ersten Gedanken nur zur Hälfte Raum geben; dagegen ist das Finale der Ausdruck der sorglosten Freude; schäumender Mousseur an den Lippen der reizendsten Leppigkeit. Die Ausführung der Symphonie verdient in jeder Weise ein volles Lob; die Auffassung war vollkommen angemessen; ebenso die Ueberwindung der Technik, wobei namentlich im Finale die Geigen sich auszeichneten. Hierauf folgte eine Cello-Composition von Kummer, vorgetragen von Herrn Bruns, Mitglied der Kapelle. Eine Salom-Piece, ohne Gehalt und Werth, gehörte sie eigentlich gar nicht hierher. Der Spieler schien im ersten Satz sehr befangen; daher wohl die oft sehr unreine Intonation. Der Ton dagegen ist gebildet und auch einzelne Gesangsstellen wurden nicht ohne Ausdruck wieder gegeben; aber mit Recht öffentlich auftreten zu können, hierzu gehören mit Ausdauer noch sehr sorgfältige, ernste Studien. Die nächste Nummer bildete Mendelssohn's Duverte „zur schönen Melusine“ und zum Schluß die A-dur-Symphonie von Beethoven. In beiden Werken erreichte das Orchester in der Ausführung nicht den Grad der Vollkommenheit, wie in der Haydn'schen Symphonie. In dem ersten wurde die Technik, die allerding große Schwierigkeiten darbietet, nicht durchaus besiegt; es kamen manche Momente nicht glatt und gleichmäßig genug zu Gehör. Von der letzten Nummer, Beethoven's Symphonie, können wir das Obengesagte nicht in dem Maße rügen, dagegen fehlte hier der sorgfältigere Ausdruck; es schien Vieles übereilt, leichtsinnig, mit einer Hast, ohne künstlerische Ruhe wiedergegeben, und doch muß namentlich die letztere, selbst im schnellsten Tempo hervortreten und dem Hörer sich fühlbar machen. Auch sind für Werke, wie die hier letztgenannten die Streichinstrumente zu schwach besetzt; der Strom der Töne muß da breiter fließen und darf nicht kümmerlich von Blech- und den Holzblasinstrumenten fast gedeckt erscheinen. Bei der Oper ist dieser Mangel nicht minder fühlbar und um wirksam hervor zu treten, bedarf es mindestens sechs erste und sechs zweite Geigen, drei Celli und eine gleiche Zahl Contra-Bässe.

Die Quartett-Matinées des Konzertmeisters Rudersdorff gewinnen immer mehr und zwar mit Recht den Beifall eines kunstgebildeten Publikums; die am vergangenen Sonntage stattgefundene befriedigte im vollen Maße. Leider waren wir selbst verhindert, gegenwärtig zu sein, und nur den Proben haben wir beizuwohnen können; in dessen versichern uns achtbare und competente Stimmen, daß die Quartette von Haydn und Mozart ganz vorzüglich ausgeführt wurden; besonders aber soll der meisterhafte Vortrag des Beethoven'schen Quintetts zur lauten Bewunderung hingerissen haben. Zum kommenden Sonntag, für welchen die dritte und letzte Matinée anberaumt ist, sind ganz vorzügliche Werke bestimmt, so unter andern ein Detett von Mendelssohn und Variationen und Finale aus Beethoven's großer A-moll-Sonate für Pianoforte und Violine.



## Die Cholera.

Als im Jahre 1831 die asiatische Cholera in Breslau ausbrach, war diese Landplage — denn so kann man die neue Seuche Europa's nennen, der einzige Gedanke, welcher die Gemüther erfüllte, und alle politischen Ereignisse jener Zeit, vor demselben zurücktreten machte, wie wichtig sie auch waren, und wie bedrohend für die Welt. An die Stelle jener Aufregung und Besorgniß ist eine Gleichgültigkeit gegen die Cholera getreten, die als der grade Gegensatz jener erscheinen, sie ist so bedeutend, daß ohne die Thätigkeit der Behörden und ohne die Sorge dieser für das öffentliche Wohl, eine eigentliche lebendige Theilnahme in der neuen Erscheinung dieses großen Uebels, nicht vorhanden gewesen wäre. Nur eine stille Angst beschleicht die Gemüther Einzelner, wenn sie, wie vom raschen Pfeile des Todes getroffen, in nächster Nähe die Opfer dahin sinken sehen. Wie vormalig das politische und sociale Leben vor der Erscheinung der Krankheit dahin schwand, so ist nun jenes so in den Vordergrund gekommen, daß diese beinahe nicht Gegenstand öffentlicher, am wenigsten allgemeiner Theilnahme geworden ist. Und doch ist die Cholera, abgesehen davon, daß sie in dieser Epidemie weniger verbreitet, eben so lethäl wie sonst, eben so böseartig, und fordert verhältnißmäßig dieselben Opfer. Wenn nun in der früheren Cholera-Epidemie sich alle Zeitblätter derselben zuwendeten, so hat in diesem Jahre kaum eines derselben sie einer Aufnahme werth geachtet, und nur zwei Schriften von Bedeutung sind in unserem nächsten Kreise erschienen, die eine: von Remer und Neugebauer, die andere von Günsburg; die erste mit einem Rückblick auf die Vergangenheit, und auf die Erfahrung derselben; die andere sich ausschließlich der Gegenwart zuwendend. Die erste ist auch für den Nichtarzt, die andere nur für den Arzt bestimmt. Diese wenigen Zeilen sollen nicht die Gemüther beunruhigen, sie sollen nur die Aufmerksamkeit erwecken, vielleicht, daß durch einen Wink auf eine oft nahe Gefahr, diese vermieden werden kann. Es ist bekannt, daß die Sorgfalt unserer Behörden alles vorbereitet hat, um den an der Cholera Erkrankten jede nur mögliche Hülfe zu sichern. Das Allerheiligen-Hospital ist vorbereitet, eine namhafte Zahl von Kranken aufzunehmen; in der Neustadt ist eine große Kranken-Anstalt in dem alten Seminar-Gebäude geschaffen; eine dritte Anstalt ist für jeden Augenblick bereit; und das Krankenhaus der barmherzigen Brüder, stets zur Hülfe der Armen offen, hat auch diesmal seine thätige Theilnahme erklärt, sobald das Bedürfniß dazu vorhanden; endlich haben sich mit gewohnter Thätigkeit die Bezirks-Commissionen organisiert, und fast alle Aerzte Breslaus sich diesen angeschlossen. An die Spitze aller dieser Ob Sorge hat sich eine Commission aus allen Behörden, Ständen und Verhältnissen gestellt, um die ganze Sorge für diese Cholera-Epidemie zu überwachen. Hiernach wird es keinem Bedürftigen an schneller und gebiegender Hülfe fehlen, und es wird nur an den Einzelnen liegen, wenn sie diese Hülfe nicht entgegen nehmen. Ist nun auch die Zahl der bisher Ergriffenen, so weit sie bekannt geworden, keine bedeutende, so ist die Seuche doch geeignet, die größte Aufmerksamkeit zu erregen.

Das Hospital zu Allerheiligen hat bisher genügt, um Diejenigen aufzunehmen, welche häuslicher Pflege entbehren; bis zum heutigen Tage wurden 75 Cholera-Kranke verpflegt, von denen 41 starben und zwar 26 innerhalb der ersten 24 Stunden nach ihrer Aufnahme; einige noch innerhalb der ersten 48 Stunden. Von denen, welche in der kürzesten Zeit erlagen, kamen mehrere bereits schon sterbend in das Hospital.

Es ist allerdings eine Erfahrung, daß die Cholera in manchen Fällen mit solcher Heftigkeit auftritt, daß zwischen dem Erkrankten und dem Tode nur ein sehr kurzer Zwischenraum liegt; indessen diese Fälle sind doch die selteneren und in den meisten geht ein bestimmtes Uebelbefinden voraus, was vielfach übersehen wird; und in diesem Uebersehen und der Nichtachtung dieses Uebelbefindens liegt ein großer Theil späterer Gefahr und des verderblichen Ausgangs der Krankheit. Obwohl alle Beobachter hierauf und wiederholt aufmerksam gemacht haben, so wird doch das Uebelbefinden gewöhnlich nicht geachtet; und da eine namhafte Anzahl Erkrankter recht eigentlich fast alle Diejenigen, welche tief erkrankt in die Pflege des Krankenhauses kamen, nicht ohne Vorboten erkrankten, und jener Nichtachtung zum Opfer gefallen sind, so ist es die besondere Absicht dieser Zeilen, darauf aufmerksam zu machen, einmal: daß Niemand in dieser Zeit ein bestimmtes Unwohlsein mißachte, dann aber und zumeist: daß irgend eine Verschlimmerung solcher Gefühle jeden anregt, schleunige Hülfe zu suchen; — besonders, daß Herrschaften und Vorgesetzte, so wie Diejenigen, denen die Aufsicht und Ob Sorge in dieser Zeit, auf die Epidemie übertragen worden, den armen Kranken alsbald ärztlichen Rath herbei holen oder sie in das Krankenhaus befördern. Die Erfahrung hat uns belehrt, daß in vielen Fällen, selbst scheinbar bedeutenden, zeitiger ärztlicher Rath und Hülfe die Krankheit

beherrscht und recht besonders die gefährlichen Folgen der Cholera, das typhöse Fieber verhindert hat. Recht auffallend hat es sich im Allerheiligen-Hospital an den Tag gestellt, daß alle Kranke, die an den sogenannten Vorboten der Cholera: Erbrechen, Durchfall, Herzangst, und Schmerz in der Magengegend, Schmerzen im Rückgrad, Schwindel und selbst dem allgemein durch Worte nicht zu bezeichnenden unbehaglichen Gefühl, welches der Krankheit mehrfältig vorausgeht, daß alle diese Kranken, wenn sie sich zur Aufnahme stellten, gerettet wurden und bei keinem die Cholera zum Ausbruch kam. Deshalb haben wir auch in unsern Listen keinen dieser Fälle als Cholera bezeichnet, und nur die wirklich mit allen wahren Erscheinungen derselben vorgekommenen Cholera genannt. Auch das hat sich uns als richtig ergeben: daß sehr viele Kranke, die in das Hospital kamen, ehe die Krankheit den Gipfelpunkt erreicht hatte, geheilt werden konnten; mit großer Betrübnis ist aber auch bemerkt worden, daß eine große Anzahl der Gestorbenen unrettbar dem Hospital übergeben wurden, fast sterbend, und daß grade unter diesen — man kann es nicht stark genug hervorheben — bei weitem die Mehrzahl, mehrere Tage sich an Durchfällen, Appetitlosigkeit und an vielen der soeben bezeichneten Krankheitszeichen geklagt hatten, ohne dagegen Hülfe zu suchen, ja selbst ohne in ihrer Lebensweise eine Beschränkung eintreten zu lassen. Es ist hier nicht der Ort, die Diätetik in einer solchen Zeit abzuhandeln, oder eine Anzahl von Mitteln anzugeben, welche gegen die ersten Anzeichen der Cholera nützlich sein können. Was aber so oft gesagt worden, möge hier wiederholt werden: jede Unpäßlichkeit, jedes Gefühl von einem besondern Mißbehagen erwecke unsere Aufmerksamkeit und veranlasse uns, in unserer Diät eine Beschränkung eintreten zu lassen, und Alles zu meiden, was irgend die Verdauung alteriren oder beschweren könnte, und jede Indigestion oder die Veranlassung dazu möge man meiden. Alles das, was mehr oder weniger den veränderten oder beschleunigten Verdauungsprozeß zu erwecken geeignet, genieße man mit großer Mäßigkeit und mit Vorsicht; so: das Obst, die grünen Gemüse, vorzugsweise die Kraut- und Kohlarten, die leichtern oder gar die schlecht von Hefen befreiten Biere. Und wenn man auch nicht dieses oder jenes Nahrungsmittel völlig verbieten möchte, und es keinesweges gerathen sein wird, seine ganze Lebensweise plötzlich zu verändern, was eben so von Nachtheil sein würde, als der Genuß ungefunter Nahrungsmittel, so stehe doch über allen unsern Lebensbeziehungen und Genüssen, die Worte: Mäßigkeit und Vorsicht. Besonders möge man auch sein Augenmerk auf gleichmäßige Wärme des Körpers richten; daß man sich wärmer kleide als sonst, und nicht durch die eben herrschende sommerliche Witterung verführen lasse, sich zu leicht zu kleiden; die wollenen Bekleidungen, Strümpfe und Binden, sind überall zu empfehlen; gewiß nicht zu verwerfen. Und wie man sich in dieser Zeit gewiß vor zu sehr erwärmten Zimmern zu hüten hat, so wolle man doch auch nicht das Erwärmen derselben in dieser Jahreszeit überflüssig halten.

Erwärmende und stärkende, dabei leicht verdauliche Nahrungsmittel sind zu empfehlen. Ein gutes kräftiges hefenfreies Bier, ein Glas Liqueur, Rothwein, Fleischspeisen, trockene Gemüse werden den Vorzug vor andern haben. Zu Zeiten solcher Epidemien wie die Cholera, welche gleichsam von Ort zu Ort wandern, darf man ja nicht glauben, daß nur Einzelne allein betroffen würden. Es liegt in den atmosphärischen und tellurischen Verhältnissen, überall ein bestimmtes Etwas, was mehr und minder alle Wesen, alle Organisationen, berührt; die einzelnen tiefer Berührten oder von der Krankheit Befallenen, sind nur solche, bei denen jene mächtigen Einflüsse in ihren extremen Wirkungen in die Erscheinung treten, disponirt dafür müssen sich vielleicht alle erkennen, und das ist der Hauptgrund, daß man zu solcher Zeit, ohne Angst und Sorge, dennoch mehr auf sein Befinden achte, als es sonst wohl notwendig ist.

Außer diesen allgemeinen Einflüssen, denen Niemand sich entziehen kann und in welche wir uns ergeben müssen, giebt es noch eine Besorgniß, die sich der Gemüther immer wieder bemächtigt, das ist die Ansteckbarkeit, Contagiosität der Cholera. Welcher Ansicht sich auch nun die Wissenschaft zuwendet, und wer auch die Contagiosität annehme oder verwerfe, so viel ist gewiß, daß es eine große Reihe von Krankheiten giebt, die in einer bestimmten extremen Ausbildung oder unter gegebenen nachtheiligen Einflüssen, Ansteckbarkeit entwickeln werden, wenn sie auch dieser Eigenschaft an sich entbehren, es seien nur zwei genannt, das Wechselfieber und die Catharrhe. Von Beiden wissen wir, daß wie wenig sie an sich selbst contagios, sie doch unter gegebenen Umständen sich ansteckend verbreiten können. Eine so gewaltige Krankheit wie die Cholera, wird sich ebenfalls, und zumal bei großer Ausbreitung, contagios gestalten können, und alle Gegenbeweise hiergegen sind nicht in naturgemäßer Beobachtung gegründet. Daß aber die Contagiosität der

Cholera eine absolute sei — wie die Pest oder der Typhus, die Blattern u. a. ist unrichtig. An dieser Stelle, an der es sich einzig und allein um diätetische Ansichten und Erweckung der Aufmerksamkeit und um Beruhigung handelt, ist es hinreichend, allein die Vorsicht aufzurufen. Wenn die Cholera solche Orte, Straßen, Häuser, Wohnungen befällt, die an sich ungesund, feucht, naß, mit schlechter Luft und krankhaften Ausdünstungen und Ausflüssen erfüllt, wenn solche Orte noch bewohnt sind, wenn dann eine Anzahl Personen nach einander mehr oder weniger rasch erkranken, so ist es unzweifelhaft, daß sich hier ein Ansteckungsstoff — (ein Heerd der Ansteckung) eigentümlicher Art entwickeln kann. Noch mehr; es kann derselbe so an Intensität gewinnen und er vermag eine solche Beschaffenheit anzunehmen, daß von solchen Punkten aus, die Krankheit einen höhern Grad der Verbreitung, wie der Bösartigkeit erhält. Das ist eine der Ursachen, wenn auch nicht die erste und allgemeinste der beobachteten Wanderung der Cholera: Ortschaftsweise — Straßenweise, von Haus zu Haus. Hier muß die Sanitäts-Polizei mit Macht eintreten und alle solche Herde zerstören, nach den gegebenen und bekannten Vorschriften. Aber die Vorsicht gebietet uns auch im kleinern Kreise, alles was an uns liegt, zu thun, um die Entwicklung einer Contagiosität zu verhindern. Wie man früher durch Quarantänen, Räucherungen, Absperungen und allen solchen Maßregeln zu weit gegangen ist, und die individuelle Freiheit belästigte, so ist man derzeit in das entgegenge setzte Extrem verfallen, man hat alles verworfen, was an sich nützlich, ja noch mehr, was nothwendig ist. Auf den kleineren Kreis zurückgehend, bemerke ich: daß vielfach die wesentlichsten Zerstörungsmittel contagioser Schädlichkeiten, wieder fast bis zum Extrem, verabsäumt worden sind. — Die Reinlichkeit, die kaum zu weit verfolgt werden kann, die Lufterneuerung und Erfrischung, der Gebrauch des Wassers, dieses mächtigen Desinfectors; die genaueste Sorgfalt für die Reinigung der Wäsche, des Bettzeuges, der Zimmer ja unter Umständen der Gebäude; und daß man es nicht verschweige, die gewiß vielfach unschätzbaren Räucherungen mit Chlor — noch mehr aber die salpetersauren Räucherungen; oder das Sprengen in den Zimmern mit flüchtigem Ammonium-Liquor (Liq. ammon. caustici) ferner die Chlor- und Natrium-(Soda)-Laugen zum Reinigen der Wäsche wozu man auch flüchtiges Ammonium brauchen kann. Alle diese Mittel sind bei einer Cholera-Epidemie unerlässlich, und wo sich die Krankheit zeigt, müssen sie unwiderruflich in Anwendung kommen und um so mehr, als eben die Krankheit mit den entschiedensten Ab- und Aussonderungen krankhaft ausgeschiedener Stoffe massenhaft auftritt, und als sie in ihrer fernern Entwicklung sich zu einem typhösen Fieber umgestaltet, und als dieses mehrfach, sowohl und daß immer auf den innern Flächen des Speise-Kanals als ein Exanthem (Eranthem) und vielfach auch auf der äußern Haut sich als eine exanthematische Bildung, entwickelt. Hieraus folgt, daß: beruht die Cholera auch nicht an und für sich selbst in einem bestimmten Ansteckungsstoff; es doch in der Natur dieser Krankheit liegen kann, daß sie unter gegebenen Umständen contagios wird, und daß es deshalb nothwendig ist, im größern wie im kleinern Kreise gegen die mögliche Entwicklung des Contagiums entgegen zu wirken.

Ob es vorbeugende Mittel gebe, daß uns die Cholera verschone? ich glaube nicht; das beste Mittel ist eine geregelte Lebensordnung. Bei kleinern Anfällen selbst, rufe man den Arzt. Fühlt man sich unwohl, tritt z. B. Durchfall ein, so behandle man sich sogleich als Kranker, bleibe zu Hause, selbst im Bett, genieße einen warmen Thee; Bucco-Blätter mit Stern-Anis, Pfefferminzthee; auch wohl warme Weine, einige Tropfen sog. Hirschhorngeist (Liquor ammonii succinici oder anisatus; auch wohl einige Tropfen Campherspiritus, kein Opium. Wenn ich noch ein Wort meinen Herren Collegien mittheilen darf, so erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß unter den vielen nun in 4 Epidemien von mir geprüften Heilmitteln, mir vorzugsweise die Wirkung der Ammonium und Natrium haltenden Arzneien am meisten, ja oft das Entscheidende geleistet, von Liq. ammonii succinici bis zum Liq. ammonii caustici — und im Anfang warme Natrium haltende Bäder. Endlich hat sich auch das Einathmen des Liq. ammonii caust. spirit. und das Umhersprengen mit demselben als nützlich erwiesen. Mögen diese wenigen Worte, wie sie die Absicht haben, die Aufmerksamkeit auf die Cholera hin zu leiten, auch eine andere Absicht, wahre Beruhigung der Gemüther hervorzurufen — nicht verfehlen. Ebers.

† Aus der Provinz. [Raubmord.] In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember brachen 3 Diebe in die Behausung des Bauer Leopold Pastingier zu Wittgendorf im Kreise Landeshut ein, wovon zwei derselben, den durch das verursachte Geräusch erwachten Pastingier und dessen Ehefrau sogleich im Bette überfielen. Um dieselben am Hüften zu verhindern, packte der eine dieser Räuber den ersten bei der Kehle



und drückte dieselbe so lange zusammen, bis er seinen Geist aufgab. Der andere erfasste gleichzeitig die Frau des Pastinger am Halse und mit der Frage „verfluchte Kanaille sage, wo ihr euer Geld stecken habt,“ setzte er derselben mit der hinzugefügten Drohung „oder ich erkecke dich,“ ein großes Fleischermesser an die Brust, als dieselbe indeß alle ihre Kräfte aufbot, um sich seinen Händen zu entwinden, schlug der dritte Räuber, welcher inzwischen Licht gemacht hatte, selbige mit der geballten Faust mehreremal auf den Mund, in die Augen und in das Gesicht, so daß sie ihren Tod vor Augen sehend, ihm ein kleines Wandschränken bezeichnete, worin in einem Topfe ohngefähr 73 Rthlr. baares Geld in verschiedenen Münzsorten sich befand, welches er nach gewaltsamer Eröffnung desselben zu sich nahm und sich eiligst mit seinen Konferten entfernte. Die Bauersfrau Pastinger bestätigt, daß diese drei Personen ihr ganz unbekannt und nicht aus dem Orte waren; auch sind die sofort angestellten Nachforschungen zur Ermittlung dieses Raubmordes bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben.

\* **Hirschberg, 13. Dez.** Heute Mittag ist die 7. und 8. Kompagnie des 7. Landwehr-Regiments, von Buchwald bei Liebau kommend, hier und in Kunnersdorf eingerückt. Diese Truppen werden, wie uns berichtet worden, einige Tage hier bleiben und dann nach Groß-Glogau abmarschiren. Morgen wird die seit längerer Zeit hier stationirte 1. Kompagnie der 5. Jägerabtheilung von hier abgehen, um wieder in Görlitz einzuziehen.

**Oppeln, 11. Dezember.** [Cholera. — Forstfrevel.] So wie man früher die Ankunft der Russen fürchtete, so war jetzt in unserer Stadt nur ein Ruf der Furcht und der Sorge laut, nämlich: „Die Cholera ist da.“ Und in der That, — jener gefürchtete Gast hat seit einigen Tagen bei uns Quartier genommen und trat mit einer Behemung auf, die wohl jene große Furcht rechtfertigen dürfte. Sie raffte in einem Zeitraum von 36 Stunden 15 Menschenleben dahin. Obgleich sie jetzt nicht so stark grassirt, so sind doch durchschnittlich täglich 3 — 4 Erkrankungs- und wohl fast eben so viel Todesfälle zu rechnen, denn selten läßt sie ein Opfer, welches sie ergriffen, wieder frei. Von Seiten der Behörden wird sehr viel gethan, um der Weiterverbreitung dieser Seuche Einhalt zu thun und wirklich haben sich im Kreise erst 3 Fälle gezeigt und zwar alle in der Familie eines Bauers zu Halbendorf. — Die neuesten politischen Ereignisse haben hier allgemeinen Anklang gefunden. Jeder freut sich über die neue Verfassung und hofft durch sie den Frieden zurückkehren zu sehen. Freilich sieht man auch so manches Gesicht, welches seit Erscheinen der Verfassung 3 Ellen länger geworden ist. — Die königlichen Forsten unseres Kreises bieten ein Tableau unserer bewegten Zeit dar. Jeder glaubt ein Recht zu haben, sich mit Holz daraus zu versorgen, und wenn man einem Landmanne sein Unrecht vorhält, so entgegnet er phlegmatisch: „Die Wälder gehören nicht dem König, sondern sie gehören uns.“ — Um diesem Unfuge zu steuern, hat man fast in jeden Forstdistrikt kleine Detachements gelegt und fürwahr es ist nöthig, denn noch ein halbes Jahr und man hätte singen können: „Nun ruhen alle Wälder.“ (Bürgerfreund.)

(Oppeln.) Den Landrathen v. Ohlen zu Grottau und v. Maubeuge zu Reiffe ist die nachgesuchte Dienst-Entlassung in Gnaden bewilligt worden. — Der Oberlehrer an dem königl. katholischen Gymnasium zu Gletow, Magister Böbel, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. — Der Bürgermeister Grocke in Konstant, Kreuzburger Kreises, ist verstorben.

Im Verwaltungs-Bezirk des königl. Ober-Landes-Gerichts in Ratibor wurden ernannt: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Guttman, zum Assessor bei dem Land- und Stadtgericht zu Rosel. — Versetzt: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Scheibner zu Schrimm, an das Ober-Landesgericht in Ratibor. — Ausgeschieden sind: der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Petri, wegen seiner Anstellung als Hilfsrichter bei dem Patrimonial-Gerichts-Amt Binkowitz u. Altendorf; der Civil-Supernumerarius Musche.

## Mannigfaltiges.

— (Kriegswesen.) Eine neue unserer kriegerischen Zeit angemessene Erfindung, wird viel besprochen. Sie besteht in kleinen Granaten, welche mit Knall-Quecksilber gefüllt, obschon nicht größer als eine Muskatnuß, die fürchterlichsten Verheerungen anrichten. Die explodirende Substanz besteht aus 2 Unzen Salpetersäure, aufgelöst in 100 Gran Quecksilber, welche mit Äthyle vermengt an einer Hitze von 212° ausdampfen. Die Ladung der kleinen Granaten geschieht im trockenen Zustande. Als Kartätschen verwendet bringen sie eine schauerhafte, Menschen vernichtende Wirkung hervor. Herr Dymand in London, welcher ähnliche Granaten verfertigte, flog, als er vor beiläufig 8 Jahren eine Lieferung derselben für die ostindische Kompagnie zu beforgen hatte, sammt seinem Laboratorium und allen Vorräthen, in Folge einer unvorhergesehenen Entzündung derselben in die Luft. (Dlm. Bl.)

— [Die Ueberbrückung der Menaisstraße] mit einer eisernen Röhrenbrücke nach Angabe des Ingenieurs Stephenson jun., um die Eisenbahn von Chester bis Holyhead, dem vorgerücktesten Einschiffungsplaz von Englands Westküste nach Dublin über die Meerenge zwischen Carnarvon und der Insel Anglesea zu führen, ist der Verwirklichung nahe. Vier große Eisenröhren, jede 472 Fuß lang und 1700 Tonnen (à 20 Centner) schwer, sind bereit; man wird dieselben auf acht Pontons einschiffen, dann mittelst eines ungeheuren Maschinenwerks bis zur erforderlichen Höhe und auf ihre Lager an beiden Gestaden und den einzigen mittlern Pfeiler heben. Dieser mittlere Pfeiler ist durch Erhöhung des Britannia-Felsen bis 230 Fuß hergestellt worden, so daß unter der Eisenbahn die größten Seeschiffe passiren können. Die ganze Brücke wird 1420 Fuß lang.

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den § 6 des in dem 50. Stück der Geses-Sammlung publicirten Jagd-Gesetzes vom 31. Oktober d., nach welchem die Verrechnung des Jagd-Pachtzinses hinsichtlich der durch das Gesetz aufgelösten Jagdpachtkontrakte nach Verhältniß der Zeit der Jagdnutzung bewirkt werden soll, benachrichtigen wir die Pächter fiskalischer Jagden in Bescheidung auf die hier mehrfach eingegangenen Vorstellungen, daß das Jahres-Pachtgeld, ministerieller Entscheidung zufolge, auf die Zeit der zur Ausübung der verpachteten Jagd bisher gesetzlich bestandenen offenen Jagdzeit, also auf die Zeit vom 24. August bis zum 1. März gerechnet werden soll, und der Tag der eingetretenen Gesetzeskraft des am 3. November zu Berlin ausgegebenen Gesetzes, mithin für den hiesigen Regierungs-Bezirk den gesetzlichen Bestimmungen gemäß der 14. November d. der Zeitpunkt ist, bis wohin das Pachtgeld von den Pächtern zu zahlen und von wo ab das Pachtgeld denselben zu erstatten ist. Nach dieser Bestimmung beträgt das den Pächtern zurückzuzahlende Jagdpachtgeld  $\frac{21}{37}$  der ganzen jährlichen Pachtsumme.

Die Pächter fiskalischer Jagden wollen sich daher wegen Erhebung der ihnen zustehenden Jagdpachtgelder direkt an die betreffenden königlichen Forstkassen wenden, welche wir heute zur Auszahlung der betreffenden Pachtbeträge autorisirt haben.

Breslau, den 9. Dezember 1848.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind nach amtlicher Meldung an der Cholera 5 Personen erkrankt, 2 gestorben und 4 genesen.

Breslau, den 14. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Die Term. Weihnachten d. J. fälligen Zins-Coupons der hiesigen Stadt-Obligationen werden vom 18ten d. M. ab von unsern Steuer-Erhebem und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere auch von der Kammerei-Haupt-Kasse in dieser Weise und gegen Zahlung des Betrages, worüber sie lauten, realisirt werden.

Die Zahlung der Zinsen à 3½ Prozent von den nicht convertirten Stadtoobligationen erfolgt durch unsere Kammerei-Haupt-Kasse in den Geschäftstagen vom 19ten bis 31sten d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Inhaber von mehr als zwei dieser Obligationen haben ein Verzeichniß nach folgenden Rubriken mit zur Stelle zu bringen:

- laufende Nummer,
- Nummer der Obligation,
- Kapitalbetrag derselben,
- Anzahl der Zinstermine,
- Betrag der Zinsen.

Breslau, den 13. Dezember 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

### Königl. hohes Staats-Ministerium!

Es kann nur der wohlthunendste Begleiter unserer Gefühle sein, wenn die ersehnten Wünsche so vieler Tausenden, ja Millionen Bewohner unsers Landes in Erfüllung gehen, wie uns die neueste Kabinetts-Ordre vom 5. d. Mts. wegen Auflösung der verordneten Versammlung zu Brandenburg in Kenntniß setzt. — Das ungesegnete Treiben, die revolutionären Bestrebungen eines großen Theils derselben, haben jeden Gutgesinnten schon längst mit Schauern erfüllt, wodurch nun aber Ströme von Blut vermieden und Gesetze wieder einen sichern Boden erlangen. — Wir bringen Einem hohen Staats-Ministerium ehrsüchtig den schuldigen Tribut der Dankbarkeit, so wie die Anerkennung des kräftigen Auftretens gegen diese Umsturz-Partei. Dies wird unserm Herzen bis zum letzten Athemzuge tief eingegräbt bleiben.

Steinau, den 10. Dezbr. 1848.

v. Thiele, Oberst. Hoffmann, Rechnungs-Rath. Scholz, Superintendent. Zindler, Diakon. Latke, Zimmermeister. Weberbauer, Brauermeister. Reimann, Ju-

stiz-Assessor. Müller, Justiz-Rath. v. Kessel, Major a. D. v. Alvensleben, Oberst. Anders, Bau-Insp. v. Mayer. v. Knorr. Bulle, Ober-Steuer-Contr. Horn, Lieut. a. D. Horn, Priv.-Sekt. Frh. v. Pröck. Ferd. Warmuth, Kaufm. Brunnemann, Gutsbesitzer. Hoffmann, Gutsbes. Frhr. v. Wechmar, Landrath. Graf v. Schweinitz. Gärtner, Tischermstr. Senftleben, Rfm. Buchal, Pfarrer. Haupt. Wolfesdorf, Oberamtmann. Seidel, Pastor. Thiele, Barbier. Döter, Steuerausheber. Deudel, Steuer-Einnehmer. Pickel, Kreis-Sekt. Hänel, kgl. Förster. Gebauer, Gutsbes. Herzog, Wirthschafts-Insp. Student. Oberamtm. v. Randow, Lieutenant a. D. Starke, Rittmstr. a. D. Schröter, Privat-Substitut. Frhr. v. Schröter, Kapitän a. D.

Der Abgeordnete v. Brodowski hat die Proklamation eines Theils der Nationalversammlung vom 27. Novbr. d. J., welche in mehreren Zeitungen veröffentlicht ist, nicht unterschrieben, und an derselben sich nicht betheiligen können, weil er diesen Tag schon früh um 6 Uhr in amtlichen Geschäften nach Posen zu reisen genöthigt war.

### An unsere hiesigen Glaubensbrüder.

Unsere hiesigen Gemeinde-Verhältnisse haben sich in der letzten Zeit dahin gestaltet, daß ein Verband der Gesamtgemeinde lediglich für die Wohlthätigkeits-Anstalten bestehen bleibt; die Kultus-Angelegenheiten sind aus demselben ausgeschloffen. Wir ehren den Sinn der hiesigen Gemeinde, der auch in der schwersten Zeit immer für die Armen bedacht ist; wir dürfen aber eben so wenig daran zweifeln, daß Viele mit uns die erste Nothwendigkeit fühlen, auch in dieser Zeit dafür zu sorgen, daß die in den letzten Jahren erworbenen Güter eines verebten Kultus nicht verloren gehen. Wir rechnen dahin namentlich folgende bestehende Anstalten:

- 1) das dormalige zeitgemäße Rabbinat,
- 2) den Gottesdienst der großen Synagoge,
- 3) die Religions-Unterrichts-Anstalt, und
- 4) den Beerdigungs-Verein vom J. 1844.

Für die Erhaltung dieser Institute muß Sorge getragen werden. Nur ein enges Zusammenstehen der Gleichgesinnten, die Gründung einer Kultusgemeinde kann die Erhaltung derselben sichern. Diese Institute müssen der zu gründenden Kultusgemeinde in der Art untergeordnet werden, daß nur Derjenige von denselben Gebrauch machen kann, welcher Mitglied der Kultusgemeinde ist, ohne daß jedoch natürlich die Mitglieder der Kultusgemeinde von einem dieser Institute Gebrauch machen müßten. Nur so kann einer gänzlichen Auflösung unserer religiösen Verhältnisse, mit einem verhältnißmäßig sehr geringen Kostenaufwand, der für notorisch Unbemittelte gänzlich wegfällt, vorgebeugt werden, und zwar werden die Beiträge um so geringer sein, da drei der genannten Institute auch ferner, wie bisher, keines Zuschusses aus der Kultus-Gemeindekasse, höchstens eines sehr geringen, bedürfen werden. Es wäre überflüssig, unsern geehrten Glaubensbrüdern die Dringlichkeit des Unternehmens vor Augen zu führen, es wird ein Jeder das Bedürfnis fühlen, unsere Kultus-Einrichtungen nicht der Regellosigkeit und der Willkür preisgegeben zu sehen.

Das unterzeichnete provisorische Komite, von mehreren Gleichgesinnten beauftragt, die nöthigen einleitenden Schritte zu beschließen, hat einen Statuten-Entwurf verfaßt und denselben dem Druck übergeben. Dieser Entwurf kann bei Herrn Buchdrucker Leopold Freund unentgeltlich abgeholt werden.

Wir laden daher sämtliche Gleichgesinnte der hiesigen Gemeinde ein, namentlich alle diejenigen, welche ihre Gesinnung bereits thatsächlich dokumentirt haben, und zwar alle diejenigen, welche Stellen in der großen Synagoge haben, sämtliche Eltern, deren Kinder die Religions-Unterrichts-Anstalt besucht haben oder noch besuchen, alle Mitglieder des Beerdigungs-Vereins vom Jahre 1844, ferner alle Andern, die sich in gleicher Gesinnung mit uns vereinigen, zu einer Besprechung dieser Angelegenheit in einer

General-Versammlung am 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Saale des Café restaurant zu erscheinen.

Das provisorische Komite für Bildung einer hiesigen jüdischen Kultus-Gemeinde.

Im Auftrage: Günsburg.

### Ressourcen-Anzeige.

Heute den 15. Dezbr.: Concert der städtischen Ressource im Wintergarten; Eintrittsgeld für die Weihnachts-Ausstellung wird nicht entrichtet.

Der Vorstand.

Fernere Beiträge für die Hülfbedürftigen Familien einberufener Wehrmänner des 6. Armee-Korps.

Gesammelt in der Börsengesellschaft 22 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf. Frau Gräfin Burghaus 10 Rthl. Von den Herren: v. S. 1 Rthl. 15 Sgr. Reg. Sekt. Lieut. Hofmann 1 Rthl. Einem alten Veteranen Gd. R. 1 Rthl. Summa 1042 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.

Frhr. v. Göttrig. Erich. Köpfe.



## Die königliche Hof-Musikalien-Handlung

von

**ED. BOTE & G. BOCK,**

Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8,

empfehlen ihr **anerkannt aufs allervollständigste** ausgestattetes Lager von **Musikalien** der älteren **classischen Meister** sowohl, als auch der **beliebten Tonsetzer der neuern und neuesten Zeit** für **Pianoforte, Gesang und Instrumental-Musik.**Zu **Weihnachtsgeschenken** für **Pianofortespieler** eignen sich vorzugsweise die **Potpourris** a. d. Opern Postillon v. Loujumeau, Montecchi et Capuletti, Nachtwandlerin, Liebestrank, Regimentstochter, Hugenotten, Teufels Antheil, Lucie von Lammermor, Krondiamanten, schw. Domino, Norma, Meerkönig und sein Liebchen, Lucrezia Borgia, Czaar und Zimmermann, Sirene, Arr. von Martin und die in Concerten **mit dem grössten Beifall aufgenommenen Potpourris von Josef Gung'l**, sowie dessen **in ganz Deutschland beliebten Tänze**, ferner die beliebtesten **Opern und Oratorien** im vollständigen **Klavier-Auszuge** mit und ohne Text; der **musikalische Jugendfreund, Beethoven's** und **Mozart's** Sonaten, Czerny und Cramer's **Etuden, Tanz-Album pro 1849**, die **neuesten Compositionen** von Döhler, Dreyschock, Dobrzynsky, **Keepsake musikal.**, Kullak, Litolf, Löschhorn, Rosellen, Schumann, Taubert, Ch. Voss, Willmers etc. — Unser **grossartiges, bis auf die neueste Zeit completirtes****Musikalien-Leih-Institut,**dem **täglich neue Abonnenten** beitreten können, bietet **Hiesigen und Auswärtigen (bis zur grössten Entfernung)** **bekanntlich die vortheilhaftesten und günstigsten Bedingungen.** Prospective gratis. — Auf den **neuen Jahrgang** unserer **höchst interessanten****Neuen Berliner Musik-Zeitung**erlauben wir uns, die **Herren Organisten, Lehrer, wie überhaupt alle Musikfreunde** ergebenst aufmerksam zu machen.**Theater-Nachricht.**

Freitag, neu einstudirt: „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 3 Akten, Musik von Mozart. — Personen: Graf Almaviva, Herr Prawit. Gräfin, Frl. Wunke. Suzanne, Frl. Gilbert. Figaro, Herr Kieger. Cherubin, Frau Stolz. Marzelline, Frau Heinze. Bartolo, Herr Puschmann. Basilio, Herr Campe. Antonio, Herr Rosewius. Barbiche, Frl. Arnold.

Sonnenabend, zum 4ten Male: „Ein Minister aus dem Volke.“ Historisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: „Der Sohn des Schneiders.“ Für die Bühne bearbeitet von Carl Schmidt.

Dußend Billets für den Monat Dezember, so wie Loose zur Abonnements-Verloofung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäfts-Stunden zu haben.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Emanuel Friedländer aus Groß-Glogau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 14. Dezember 1848.  
M. Friedländer und Frau.Als Verlobte empfehlen sich:  
Anna Friedländer.  
Emanuel Friedländer.Als ehelich Verbundene empfehlen sich:  
C. Reinmann, Apotheker.  
Florentine Reinmann, geb. Lange, verwittw. Post-Sekretär Wende.  
Schwiebus und Bentschen, am 5. Dezember 1848.**Entbindungs-Anzeige.**

Die gestern Nachts bald nach elf Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehren ich mich, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. Decbr. 1848.  
Dr. W. Krauß.**Todes-Anzeige.**(Statt jeder besondern Meldung.)  
Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, theilnehmenden Verwandten und Freunden das heute Abend halb 7 Uhr an längeren Unterleibs-Leiden erfolgte Ableben meiner Nichte Emilie Marie Wilhelmine, geb. Müller, Wittwe des hieselbst verstorbenen Kammer-Haupt-Kassen-Buchhalters, Wilhelm Hoffmann, ergebenst anzuzeigen.Breslau, den 13. Decbr. 1848.  
S. Wilt. Müller.**Todes-Anzeige.**

Am 9. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr folgte meinen geliebten beiden Kindern mein theurer Vater, der Buchhändler Ehrenfried Lorenz, in den Tod.

Dittrow, am 11. Dec. 1848.  
Die hinterbliebene Wittve.**Letzte Vorstellungen.**Im alten Theater, Sonntag den 17ten und Montag den 18. Dezember, mit Figuren in Lebensgröße: Der Freischütz. Große romantische Oper in 4 Akten. Zum Schluss: Ballet und Transparent-Feuerwerk.  
Schwiegerling.**Dritte und letzte****Quartett-Matinée**des Concertmeisters **J. Rudersdorff** am Sonntag den 17. Dezember im Saale zum **König von Ungarn** Vormittag um halb 12 Uhr.

Nr. 1. Grosses Quartett von Beethoven, in F-dur Op. 59.

Nr. 2. Andante und Finale aus der grossen Sonate in A-moll, von Beethoven, für Piano-Forte und Violine, vorgetragen von den Herren C. Schnabel und Rudersdorff.

Nr. 3. Grosses Octett für 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncell's, von Mendelssohn-Bartholdy, aufgeführt von Rudersdorff und den Herren Lüstner, Hainseh, Nentwig, Schnabel, Hesse, Kahl und Broer.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben.

**Dr. Martin Luther**im Kreise seiner Familie am Christabend, nebst den drei bekannten Gegenständen, Stahl, Eisen, Schwertgeburth. Preis à 20 Sgr. empfiehlt: die Kunsthandlung **F. Karisch.**

Ich warne hiermit, Jedem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich meine Bedürfnisse stets baar bezahle und deshalb keine Reste anerkennen werde.

Verwittw. von Anlock,  
geb. von Hirsch.

Da vom 21. d. M. ab das alte Theater an Madame Schreier vermietet ist, so machen wir das Publikum hiermit auf die drei letzten Vorstellungen des Hrn. Schwiegerling besonders aufmerksam.

Sowohl unsern vollständigen **Musikalien-Leih-Institut**, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek**können täglich neue Teilnehmer unter d. billigsten Bedingungen beitreten.  
**F. C. C. Leuckart** in Breslau,  
Kupferschmiedstr. 13. Schubbrück-Gde.Sobald ist bei **F. A. Reichel** in Baugen erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:**Mann und Frau**

oder das Geschlecht des Menschen.

Eine belehrende Schrift über Liebe, Ehe, Weisheit, Fortpflanzung, Empfängnis, Zeugung und die g. schlechlichen Geheimnisse zur Zeugung gesunder Knaben und Mädchen nach Wälführ der Eltern und der Erhaltung der Kräfte und Gesundheit, sowie das geschwächte Zeugungsvermögen wieder herzustellen, die Folgen der Selbstbefriedigung zu überwinden und den weissen Fluß gänzlich zu heilen.  
Von **Dr. R. G. Ehrenstein**. broch. Preis 15 Sgr.Ein sicherer Mann will einen Gasthof mittlerer Klasse, oder eine frequente Restauration, oder auch ein recht lebhaftes Biergeschäft pachten, und bittet, ihm desfallsige Nachrichten baldigst poste restante unter **W. Z. Breslau** franco zuzusenden.**Morgen erscheint N. 12 der Evangel. Zeitblätter**herausgegeben von **Senior Krause**, Archidiaconus zu St. Bernhardin in Breslau.  
Inhalt: Sittliche Kraft und Eigensinn. — Kirche und Schule in der preuss. Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848. — Kirchliche Nachrichten (Breslau, Rom, Frankreich). — An die Leser.Die Verlags-Handlung **Graf, Barth und Comp.** in Breslau.**Bekanntmachung.**Die von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 24. April 1838 auf das im Prob-schüler Kreise belegene Rittergut **Kalbau** ausgefertigten 4procentigen Pfandbriefe Littr. B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden, und es sollen die Apoints

Nr. 1160 und 1161 à 500 Rthlr.,

Nr. 3200 bis incl. 3203 à 200 Rthlr.,

Nr. 5894 bis incl. 5909 à 100 Rthlr.,

Nr. 11281 bis incl. 11285 und

Nr. 11287 bis incl. 11293 à 50 Rthlr.,

Nr. 22055 bis incl. 22080 à 25 Rthlr.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz Samml. Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit den Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1848 ab in Breslau bei dem Handlungshause **Ruffer und Comp.** zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 8. Oktober 1848.

**Königliches Kredit-Institut für Schlesien.**

Außer obigen Pfandbriefen sind noch gekündigt und durch frühere Bekanntmachungen zum Austausch aufgefordert: Die 4proz. Pfandbriefe Littr. B. auf

Dom. Wülfchkan, Kreis Neumarkt,

„ Wittenberg, „ Kreisburg, I. u. II. Anthl.

„ Zemlis re. „ Sagan,

„ Streidelsdorf, „ Freistadt,

gegen deren Einlieferung sofort andere 4proz. Pfandbriefe Littr. B. in gleichem Betrage bei uns in Empfang genommen werden können.

**Ruffer u. Comp.****Chemisch präparirte Leibbinden**

von renommirten Aerzten außerordentlich begutachtet und empfohlen! Diese Binden sind gegen schädlichen Einfluß der feuchten und verdorbenen Witterung, Erkältung und Cholera schützend, nur zu haben à 1 Rthl. bei

**Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.**Auf jeder Binde befindet sich mein Firma-Stempel; zu mehrerer Bequemlichkeit befindet sich auch ein Lager dieser Leibbinden in der Leinwand-Handlung des Herrn **Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.**



**Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.**

## Würdiges Geschenk.

Bei J. E. Vogels in Nürnberg erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig, in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Krotoschin bei Stock:

## Christlicher Haussegen

in ausgewählten Morgen- und Abendgebeten.

Von W. S. Sandermann.

Prachtausgabe in Einem Bande mit 5 Original-Steinbildern und allegorischem Titelbilde. 3. Auflage. 4. 48 Bog. Velinpapier. Geh. 1 1/2 Thlr.

Bei E. F. Amelang in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Breslau und Ratibor vorrätig bei Ferd. Hirt, in Krotoschin bei Stock:

## Der D I y m p,

oder Mythologie der Ägypter, Griechen und Römer.

Zum Selbstunterricht für die erwachsene Jugend und angehende Künstler.

Von A. H. Petrus, Professor.

Lebente verbesserte und vermehrte Auflage. 22 Bog. in 8. Mit 53 Abbild., neu gestochen von J. Jüttig in Berlin. Sauber gebunden 1 1/4 Thlr.

Die nützlich gewordene lebente Auflage vorstehender Schrift hat das einstimmige Urtheil öffentlicher kritischer Blätter noch mehr bewährt:

daß dieselbe die großen Schwierigkeiten des Unterrichts der Jugend in der Mythologie glücklich überwinden hilft, und bei der ihr eigenthümlichen, vorsichtigen Sauerberung alles Unsißigen aus diesem Lehrgegenstande, jedem zur Jungfrau heranreifenden Mädchen und jedem dem Jünglingsalter annähernden Knaben mit besonderm Erfolge in die Hände gegeben werden könne.

Durchaus verbessert und durch Zusage ansehnlich vermehrt erscheint diese lebente Auflage, — und möge durch Einführung in öffentliche Lehranstalten ihr entschiedener Nutzen für die Jugend noch immer ausgebreiteter werden!

Bei Velhagen u. Klasing in Bielefeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

## Nouveau musée français.

Choix de littérature tiré des meilleurs Auteurs modernes

par O. L. B. Wolff, Prof. et Dr., et C. Schütz, Dr.

Jahrg. 1812—1846 (35 Jahrgänge) zusammen für 2 Thlr. 20 Sgr.

Bisheriger Ladenpreis 10 Thlr.

Die Jahrgänge 1847—1848 und folgende kosten, wie bisher, jeder Jahrgang 2 Thlr. Diese Bänderei bildet eine sehr reichhaltige Auswahl der neuern französischen Literatur, für deren Gediegenheit und Geschmack die Namen der Herausgeber bürgen. Sowohl für Geübtere wie für Anfänger wird diese kleine Bibliothek eine eben so interessante als fördernde Lectüre sein, und dürfte sich solche vorzugsweise auch zu einem Festgeschenke empfehlen.

Wir bemerken noch, dass der obige herabgesetzte Preis nur für die Abnehmer sämtlicher fünf Jahrgänge gilt, einzelne Jahrgänge dagegen den bisherigen Preis von 2 Thlr. pro Jahrgang behalten. Da jedoch der Vorrath einiger Jahrgänge nur noch gering ist, so bemerken wir, dass, sobald einzelne davon vergriffen sein werden, für jeden fehlenden Jahrgang 16 Sgr. am Gesamtpreise gekürzt werden.

## Steckbrief.

Der Dr. med. Louis Borchardt befindet sich bei uns wegen Verleitung zum Hochverrath in Krimina-Untersuchung, hat sich jedoch der Publication des Erkenntnisses und seiner Behaftung durch die Klucht entzogen. Wir ersuchen demnach alle Civil- und Militärbehörden ganz ergebenst, auf den Dr. Borchardt zu vigiliren, ihn zu verhaften, und an uns mittelst Transports gegen Erstattung der Kosten abzuliefern.

Breslau, den 13. Dezember 1848.

Das königliche Inquisitorat.

Signalement. Derselbe ist 32 Jahre alt, evangelischen Glaubens, aus Landberg a. d. W. gebürtig, in Breslau wohnhaft, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat schwarze Haare, eine freie Stirn, braune Augen, eine etwas spitze Nase, einen gewöhnlichen Mund, wenig Bart- und Schnurbart, ziemlich vollständige Zähne, ein mehr spitz als rundes Kinn, ovale Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, unterseht Gestalt, spricht deutsch, und hat auf der linken Wange eine lange nach der Nase zu gehende Narbe. Bekleidet war er mit einem schwarzen Tuchrock und dergleichen Beinkleiden, dunkler Weste, weißem Vorhemdchen, schwarzem Halsstuch, kalbledernen Stiefeln und einem grauen Filzhut.

## Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Brieg'schen Fürstenthums-Landschaft wird der gewöhnliche halbjährliche Depositaltag den 20. d. M. (Mittwoch) abgehalten werden.

Für die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen werden die Tage: der 18., 19., 21., 22. und 23. Dezbr. d. J. bestimmt, deren Auszahlung aber wird in den Tagen vom 28. Dezbr. d. J. bis 4. Januar d. J., während der Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr, jedoch mit Ausschluß der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage, erfolgen.

Breslau, den 26. November 1848.

Breslau-Brieg'sches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Gr. Stöck.

## Bekanntmachung.

Die Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten d. J., sowie die Valuten für eingezogene Pfandbriefe werden an hiesiger Kasse den 28., 29., 30. Dezember d. J. und den 2. Januar d. J., täglich von 8—12 Uhr Morgens und von 2—4 Uhr Nachmittags, ausgezahlt. Bei mehr als 3 Pfandbriefen muß mit diesen zugleich ein Verzeichniß übergeben werden, wozu Formulare in hiesiger Registratur gratis zu haben sind.

Reife, den 24. November 1848.

Reiß-Grötkauf'sche Fürstenthums-Landschaft.

## Wein- und Zigaretten-Auktion

den 16. d. M. Nachm. 2 Uhr in Nr. 42 Breitestraße. Wauwig, Aukt.-Kommissar.

## Auktion.

Nachstehende Gegenstände:

- 1) eine braune Vollblutstute, 8 Jahre alt, (Tyrolen);
- 2) eine braune Vollblutstute mit einem weißen Stern, 9 Jahre alt, (Hampton);
- 3) eine braune Vollblutstute mit weißem Stern und Schnappe, 2 Jahre alt, (Hermoline);
- 4) ein brauner Vollbluthengst mit weißem Stern, (Fonteus);
- 5) ein ganz neuer halbgedeckter grüner Staatswagen;
- 6) zwei komplette Pferdegeschirre mit Neu-silberbeschlag.

sollen am 21. Dezember d. J., Vormittag 10 Uhr, vor der Hauptwache des hiesigen Rathhauses öffentlich versteigert werden.

Grötkau, den 12. Dezember 1848.

Königl. Kreisjustizräthliches Amt.

## Bekanntmachung.

Dienstag den 19ten d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, sollen im Wege der Licitation an der hiesigen Bürgerwerder-Schleuse verschiedene alte Bauhölzer verkauft werden.

Breslau, den 14. Dezember 1848.

Der Bau-Inspcctor v. Mour.

## Waldsamen-Verkauf.

Aus der königlichen Samendore in Stöckerau sollen 2000 Pfund Fichtenamen a 3 Sgr. verkauft werden, und können Kauf-lustige sich diesbezüglich an den Unterzeichneten wenden.

Stöckerau, den 12. Dezember 1848.

Der königliche Oberförster Regler.

## Neu-Waaren

in großer Auswahl, ächte Granaten, Korallen, Eisenstein und Muschelschmuck, kleine und große fein gemalte Porzellanbrochen, Karls-bader Nippfiguren, venetianische Glasfächer u. empfiehlt zu diesem Weihnachtsmarkt billig:

C. W. A. Herrmann,

Budenland, Naschmarktstraße, vis-à-vis

der Adler-Apotheke.

Eine ganz schwarze Hühnerhündin, flockhaarig, ist am 11. d. M. abhanden gekommen; der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung:

Sonnenstraße Nr. 28, im Comtoir.

Zum Fleisch- und Wurstauschieben und Wurstabendbrot auf morgen Son-nabend den 16. Dezember ladet ergebenst ein:

Härtel, Al. Gröschengasse 18.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Joseph May und Comp. in Breslau.

Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen und durch die Buchhandlung Josef May u. Comp. in Breslau, so wie durch E. G. Ackermann in Oppeln und B. Gode in Pless zu beziehen:

J. C. Neffenbrecher's allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maß- und Gewichtskunde, der Wechsel-, Geld- und Fondscourse u. für Banquiers und Kaufleute. Herausgegeben von G. E. Keller, und mit neuen Münztabelle versehen von H. E. Kandelhardt. 17te Aufl. Geh. 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Die Schriften der römischen Feldmesser. Herausgegeben und erläutert von F. Blume, K. Lachmann und A. Rudorff. 1r Band: Texte und Zeichnungen. Auch u. d. Titel: Grammatici veteres ex recensione C. Lachmanni. Diagrammata ed. A. Rudorffius. Mit 50 Taf. Abbildungen. Geh. 4 Thlr.

C. Ritter, die Erdkunde u. zc. 14r Theil: Enthaltend: Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien. 1r Bd. 4 Thlr. 25 Sgr.

J. Berne, Expedition zur Entdeckung der Quellen des weißen Nil (1840, 1841). Mit einem Vorworte von C. Ritter. Mit 1 Karte und einer Tafel Abbildungen. Geh. 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

B. G. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte an der Universität zu Bonn gehalten. Herausgegeben von M. Niebuhr. 2r Band: Griechenland bis zur Niederlage des Agis bei Megalopolis. Siciliens Primordien. Der Orient bis zum Tode Alexanders des Großen. Philipp und Alexander von Makedonien. Geh. 2 Thlr. 5 Sgr.

Der 1ste Band enthaltend: Der Orient bis zur Schlacht von Salamis. Griechenland bis auf Perikles. Geh. 1 Thlr. 25 Sgr.

M. Niebuhr, die deutsche Seemacht und ein deutsch-skandinavischer Bund. Geheftet 6 Sgr. Zum Besten der deutschen Flotte.

J. v. Hornay, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte für 1849. Geh. 2 Thlr.

F. W. M. v. Hahne, Elisabeth Christine, Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen. Eine Biographie. Geh. 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

F. Freiherr v. Wille, Darstellung der innern Verwaltung Großbritanniens. Herausgegeben von B. G. Niebuhr. 2te Aufl. 15 Sgr. Der Ertrag ist für die deutsche Flotte bestimmt.

E. du Bois-Reymond, Untersuchungen über thierische Electricität. Erster Band. Mit 6 Kupfertafeln. Geh. 4 Thlr. 20 Sgr.

Die Fortschritte der Physik im Jahre 1846. Dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. 2r Jahrgang. Redigirt von G. Karsten. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

J. v. d. Hoeven, Ergebnisse der Naturforschung für das Leben. Vorträge und Abhandlungen. Geh. 15 Sgr.

J. G. Rademacher, Rechtfertigung der von den Gelehrten misskannten verstandesrechtlichen Erfahrungsheilohre der alten scheidetkünstigen Geheimärzte, und treue Mittheilung des Ergebnisses einer fünf und zwanzigjährigen Erprobung dieser Lehre am Krankenbette. 3te Ausgabe. 2 Bände. Geh. 6 Thlr. 15 Sgr.

W. M. L. de Wette, Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments. 2r Theil: Die Einleitung in das Neue Testament. 5e verb. und verm. Ausgabe. 1 Thlr. 20 Sgr.

K. F. Gaupp, praktische Theologie. 6ter Theil: Die Liturgik. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

A. Schumann, praktische Einleitung in die Bücher des alten und neuen Testaments. Zum Gebrauch für Lehrer an höheren und mittleren Schulen. Geh. 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Willh. v. Humboldt's gesammelte Werke. 6r Band. 2 Thlr. 20 Sgr.

Band 1—5. 10 Thlr. 10 Sgr.

C. B. Trinius, Gedichte. Mit der Biographie des Verfassers, nach seinem Tode herausgegeben von zweien seiner Freunde. Geh. 1 Thlr.

W. Freund, lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

F. Radwicz, Handbuch für Führer und Mannschaften der Bürgerwehr. Nach den für die preussische Infanterie bestehenden Vorschriften bearbeitet und mit bildlichen Darstellungen versehen. Geh. 10 Sgr.

Jean Paul's ausgewählte Werke. In 16 Bänden. 1—13r Bd. Geh. 6 Thlr. 15 Sgr.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle solche Buchhandlungen versendet worden, vorrätig in der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau:

## Lehrbuch über den Hufbeschlag und die Hufkrankheiten,

von Dr. C. Falke, Docenten der Thierheilkunde am landwirthsch. Institute zu Jena. 8. broch. Preis 7 1/2 Sgr.

In der Matth. Kiege'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau zu haben:

## Die Diöcesansynode,

von M. Filsler, Dr. theol. gr. 8. broch. 10 Sgr.

Damit sich das Gesamtbewusstsein der Kirche um so deutlicher aussprechen könnte, und die kirchliche Einheit leichter erhalten würde, hat der Herr die Konzilien angeordnet. Zur Erhaltung dieser Einheit mußte der Herr seiner Kirche eine solche Verfassung geben, die sich für die Menschen in diesem irdischen Leben als die nützlichste und geeignetste erwies. Nicht umsonst hat der Herr die Verheißung gegeben, daß, wenn zwei oder drei in seinem Namen versammelt wären, er unter ihnen wäre. Daher müssen Kirchenversammlungen im Allgemeinen als göttliche Institutionen betrachtet werden. Diese Nothwendigkeit beweist schon der feste Gebrauch der Kirche. — Das Konzil von Trident verordnet, daß alle drei Jahre ein Provinzialkonzil und alljährlich eine Synode gehalten werden müßte. Ein Konzil von Köln 1549 bezeichnet die Synode geradezu als die Nerven der Kirche. — Das Konzil von Trident betrachtet das Synodalinstitut nicht als ein momentanes, sondern als ein in der Kirche fortwährend zu bestehendes. — Die Nothwendigkeit derselben für die Gegenwart kann nicht bezweifelt werden.

Bei Karl Heymann in Berlin sind nachstehende bekannte und empfehlenswerthe Kalender auf 1849 erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Comp.:

## Termin-Kalender für die preuß. Justiz-Beamten,

enthaltend aus amtlichen Quellen entnommene, die Justiz-Verfassung und Verwaltung betreffende Uebersichten und Nachrichten, Namens-Verzeichnisse der höhern Justiz-Beamten nach Anciennität, Namens-Verzeichnisse sämtlicher Justiz-Kommissarien, Advokat-Anwälte, Advokaten, Notarien u. und eine Karte und Statistik des Oberlandes-Gerichts-Bezirks zu Magdeburg.

Sauber geb. mit Gold-Lit. 22 1/2 Sgr., mit Papier durchsch. 27 1/2 Sgr.

## Termin- und Notiz-Kalender für die preuß. Verwaltungs-Beamten.

Dieser Kalender zeichnet sich dieses Jahr besonders durch eine mit Aktenstücken belegte Geschichte der Staats-Veränderungen in Preußen im Jahre 1848 aus, und enthält außerdem eine Uebersicht der Bevölkerung des preuß. Staats und des Zuwachses seit 30 Jahren, Prozent-Tabellen für Auktions-Kommissare, Interessen-Berechnungen u. m. dergl.

Preis in gepr. Leder-Einband 22 1/2 Sgr. mit Papier durchsch. 27 1/2 Sgr.

## Geschäfts- und Notiz-Kalender,

mit einer Zinstabelle, broch. 10 Sgr.

Ein sehr praktisch eingerichtetes brauchbares Hülfs- und Notizbuch.

## Eine Partie echten Champagner

von renommirten Häusern empfangen in Commission und offeriren solchen äußerst billig:

J. Heer u. Comp., Albrechts-Strasse Nr. 14.



## Wohlfeilstes illustriertes Volkstaschenbuch!

Stuttgart. Im Verlage der Franck'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei **Gratz, Barth u. Comp.**, **Hirt, Mar und Komp.**, **G. P. Adersholz, Gosehorst**; in Brieg bei **Ziegler**, in Oppeln bei **Gratz, Barth u. Comp.**, zu beziehen:

### Vergißmeinnicht.

Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes gewidmet von

**Carl Spindler.**

Für das Jahr 1849.

Mit 1 Stahlstich, 18 Illustrationen in Holz und 2 illustr. Musikbeilagen. 16. 17 Bogen fein Druckvelinpapier. Preis: elegant geheftet — 16 Sgr. Elegant in acht englischen Calico gebunden mit Goldschnitt, Goldtitel auf dem Rücken und Goldstempel auf der Vorderseite 1 Rtl. 5 Sgr.

Das „Vergißmeinnicht“, von einem unserer gefeiertsten Romanidichter geschrieben, erscheint in diesem Gewand zum 5ten Mal. Vier vorzügliche Novellen verehrt darin der geniale Dichter des „Bastard und des Juden“ seinem Volke, und wohl mit zum Besten, was dieser phantastische Geist geschaffen, gehört die Erzählung „Trottl-Nazi.“ Nachfolgend werden die mit aller Sorgfalt ausgeführten Illustrationen, welche sämtlich Kunstwerth besitzen, gewiß das Ihrige dazu beitragen, dieses Volkstaschenbuch in allen Kreisen der Gesellschaft zu empfehlen, denn ähnliche Kunstprodukte um diesen Preis sind wohl nie in die Hände des schlichten Bürgers, — Handwerker oder Landmann — gekommen. Musik und Gesang ist auch ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt und der so profaische Notensatz nicht ohne ansprechende künstlerische Begleitung.

Wir führen hier kurz den Inhalt dieses wahren Volkstaschenbuchs an: Prachtvoll als Titelfigur: „Olga“, wohlgetroffenes Portrait (Kniestück) Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Württemberg, mit sinnreichem Rahmen.

Acht ausgezeichnete Xylographien mit Text: Ein modernes Bild aus der romantischen Zeit des Ritterthums. A. Abendland. 1) Der Turnierhoch zu Ross. 2) Sein Turnierpferd nebst 4 Edelknechten. 3) Der Ritter vom Lichtenstein mit 2 Pagen. 4) Zwei fechtende Ritter im saulenden Galopp dahersprengend. B. Morgenland. 5) Der Fürst der Wüste, umgeben von 4 Negern. 6) Der Oberste der Sarazenen. 7) Zwei blitzschnelle Cavassen in vollem Gariere, die Hügel auf dem Hals des Pferdes, die lange Lanze hoch in der Luft haltend. 8) Das Aeußere der Turnierhalle am Abend des Festes.

### Original-Erzählungen von Dr. Carl Spindler.

1) Der Sechsendvierziger. Mit 2 Bildern. — Eine recht launige Weingeschichte; spielt in einem Orte am Rheine und zeigt deutlich und klar, warum im Jahre 1846 der Wein gut und im Jahre 1847 dagegen schlecht gerathen ist. 2) Das Strafgericht der Eidenossen. Mit 3 Bildern. — Eine schmerzliche Kriegsgeschichte aus dem 16ten Jahrhundert. Etwas für unsere Tage; Straßenkampf, Volksaufläufe, kopflose Herren, wilde Soldateska u. s. w., und durch das Alles hindurch windet sich ein doppeltes Liebespärchen, sehnt sich dem Ziele seiner Wünsche entgegen und läuft endlich glücklich in den Hafen des Ehestandes ein. 3) Trottl-Nazi. Mit 3 Bildern. — Eine oberbayerische (Tyroler) Geschichte; reiche Naturschilderungen, prächtige Beschreibung des idyllischen Lebens dieses kräftigen Menschengeschlechts, mit pikanten, fast rührenden Szenen; das Ganze gewürzt mit vielen noch ungedruckten „Schneehäufchen“; eine ächte Tyrolerlust weht hier dem Leser entgegen. 4) Die kleine Offa. Mit 2 Bildern. — Eine ansprechende Erzählung, worin das böhmische Volksthum (Guteherrschaft, Bervalter, frohnde Bauern) repräsentiert ist; ein dralles Bauernkind, die kleine Offa wächst zu einer frischen Jungfernbäume heran, an deren Duft dann ein „Wiener hoher Herr“ in Eren sich das erfreut.

### Zwei illustrierte Musikbeilagen in Quer-Quart.

1) Lied: „Agathe.“ Aus dem Buch der Liebe von Herloßsohn. (Wenn die Schwäne heimwärts ziehen) für Gesang mit Klavierbegleitung in C-dur. (Melodie von Abt.) 2) Aus „Marie, die Tochter des Regiments“ die Arie „Heil Dir, o mein Vaterland“ für Gesang mit Gitarrebegleitung.

So eben ist bei Voigt in Weimar erschienen:

### Auszüge, entnommen aus den g. h. Memoiren des Fürsten Metternich.

Mitgetheilt von seinem ehemaligen Geheimsekretär E. L. Gr. 8. Geh. 15 Sgr. Diese Schrift ist die erste, welche eine klare Einsicht bietet in das verborgene Getriebe der österreichischen Hauspolitik, besonders da d. gestürzte Meister sein System auf so Manche vererbt hat, die beflissen sind, das Geschäft fortzusetzen. Mit Hilfe dieser Schrift überblickt man die bisher unsichtbaren Fäden, welche sich unter seinen geschickten Händen allmählig zu einem weiten Netz zusammengezogen, das sich unmerklich über ganz Europa ausbreitete. Die am Schluss beigefügten Aussprüche des greisen Diplomaten über viele seiner Anse- und Standesgenossen d. jüngsten Zeit — besonders aber über hoch- u. höchstgestellte Personen, welche zum Theil die Geschichte der Völker noch jetzt in ihren Händen haben, erhöhen das Interesse dieser Broschüre noch ungemein.

Zu haben bei **Gratz, Barth u. Comp.** in Breslau u. **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

### Wichtige populär-medizinische Schrift!

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

**Ueber den Gebrauch und Nutzen** einiger durch mehr als 100jährige Erfahrung erprobter, anerkannt guter und gänzlich unschädlicher Arzneien, gegen die üblen Folgen der **Onanie** (Selbstbefleckung), des **weißen Flusses** und der **unfreiwilligen Samenentziehung**, so wie gegen die durch Ausschweifung aller Art herbeigeführte **Annahme der Leibes- und Seelenkräfte**. Zum Besten leidender Menschen aufs Neue herausgegeben und mit den nöthigen Rezepten versehen von einem praktischen Arzte. 18. Auflage (innerhalb eines Jahres). Geh. 16 Sgr., 20 Sgr. oder 1 Rtl. 12 Kr.

**Neue und untrügliche Heilung der Bleichsucht.** Nach vieljähriger eigener Erfahrung von **Dr. J. Hamshorn**. Eleg. Geh. 7 1/2 Sgr. oder 24 Kr. Heilbronn. **G. Drechsler'sche Buchhandlung.**

Täglich von 10—2 Uhr. **Daguerreotyp-Porträts** Bei jeder Personengruppe, Medaillon, Abnahme von Oelgemälden u. fertigt in bekannter Güte, im eigens dazu erbauten Glasalon: **Ad. Otto, Daguerreotypist, Atelier: im Tempelort.**

## Gebr. Huldshinsky,

Schweidnigerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen, empfehlen zum bevorstehenden Feste ihr reich assortirtes **Luch-, Boufskin-, Valetot- und Rockstoff-Lager**, so wie auch die neuesten **Westenstoffe in Sammt, Seide und Cachemir, Shawls, Tücher und Foulards**, in den neuesten und elegantesten Mustern, nebst allen andern **Toiletten-Gegenständen** für Herren, einer gütigen Beachtung.

Bei **G. P. Adersholz** in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Brieg bei **Ziegler** — in Bunzlau bei **Julien** — in Glatz bei **Hirschberg** — in Eignitz bei **Kuhlmei** und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

(Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch jungen Leuten zu empfehlen.)

## Galanthome,

oder: Der Gesellschafter wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Aeußere und innere Bildung, — vom feinen Betragen in Damengesellschaften, — Kunst zu gefallen, — 20 Heirathsanträge, — 25 Liebesbriefe, — 40 Geburtstagswünsche, — 30 Gesellschaftsspiele, — 28 schöne Gesellschaftslieder, — eine Blumen- und Zeichensprache, — 40 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhaftes Anekdoten, — 21 Stammbuchverse, — 45 Toaste, — Trinksprüche und Kartenorakel. — Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart.

Vom Prof. **S...t. Sauber** dr. mit 6 Tabellen. 5. Auflage. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nothig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Auch in Reife bei **Hennings**, in **Schweidnitz** bei **Heege** vorrätig.

Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß Personen in der Stadt herumgehen, welche unter dem Vorwande einer Sammlung oder Verlosung zum Besten der katholischen Kinder-Bewahr-Anstalten sich selbst betrügerischerweise auf Kosten anderer zu bereichern suchen, so sehen wir uns zu der Bekanntmachung genöthigt, daß nur folgende drei Damen: **Frau Gräfin Preussing**, **Frau Musik-Direktor Wolf** und **Fräulein Jeanette Forche** zu den betreffenden Sammlungen autorisirt sind. Wir werden übrigens alles aufbieten, um die oben bezeichneten Betrügerinnen zu ermitteln und zur verdienten Strafe zu ziehen.

Breslau, den 14. Dezember 1848.

Der Vorstand der kath. Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt.

**Quintessence d'eau de Cologne ambrée** . . . à große Flasche 15 Sgr. **Extrait de Pomme** in div. Blumengerüchen, in gläser. Pots à 2 1/2 und 5 Sgr. **Nechte sächsische Königs-Seife** . . . à Stück 2 1/2 und 5 Sgr. **Cocos-Nuß-Öl-Soja-Seife** in Stegen à 4 1/2 Sgr., — fein à 6 Sgr., — superl. à 8 Sgr. sowie eine reiche Auswahl der elegantesten Toilette-Gegenstände empfiehlt

**Eduard Nickel**, Albrechtsstr. Nr. 7, im Egen Jakobs.

## Für Damen zu Weihnachts-Einkäufen 500 Stück Mouffeline de Laine-Kleider

sind wir im Stande durch einen glücklichen Einkauf zu den enorm billigen Preisen à 2 und 2 1/2 Thlr. zu verkaufen; eben so eine große Partie **Umslagelächer** à 1, 1 1/2, und 2 Thlr. **Hamburger u. Comp.**, Schweidnigerstr. 51, Stadt Berlin.

## Nicht zu übersehen!

6 Paar Damen-Glaser-Handschuhe à 22 1/2 Sgr.,

6 Paar Herren-Glaser-Handschuhe à 1 Rtl.

werden verkauft: **Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1** (zur Pechhütte).

**Fertige Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Handen**, sehr sauber und gut gearbeitet, empfiehlt von der gewöhnlichsten bis zu der feinsten Qualität zu den billigsten Preisen:

**Julius Senel**, vorm. **C. Fuchs**, am Rathhause Nr. 26.

Berlin: Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Hefenhändler, Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Besitzer, Konditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen, sehr weißen **Kunsthefe** oder **Bärme**, welche im trocknen und flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweinbrennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, künftiger wie jedes andere Gärungsmittel wirkt und sich Jahre lang ohne zu verderben und ohne an ihrer Treibkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Thlrn. preuß. Rourent (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkte wird noch, daß dieser Erprobungszeit jetzt besonders vorthellhaft und gewinnbringend ist, da überall Mangel an guter Hefe und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird. **Schultz** in Berlin, Albrechtsstr. Nr. 63, fgl. preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktischer technischer Fabrikant.

## Gardinenstoffe,

glatt, karirt, gestreift, brodir, gelickt, die neueste Art Gaze und bunte Battin-Gardinen zu den billigsten Preisen, große Pique-Def-ten, das Stück für 1 1/2 Rtl., feine Battist-Taschentücher mit Hehlanten à 5 Sgr., weiß gestickte von 6 Sgr. bis 3 Rtl., dergl. bunt gestickte für 10 Sgr., gestickte Unterhemden von 7 1/2 Sgr., Unterarmen von 15 und 20 Sgr. ab, graue und weiße Unterrocke in reicher Auswahl, Regligée-Beuge, garnirte Unterhemden, Sammtpellerinen, Kravatten-Tücher, seidene Schürzer, Schleier und Halschleier u. s. ferner empfehle ich mein wohlfortirtes

## Strumpfwaren-Lager,

worunter weiße Strümpfe, das Paar für 3 Sgr., schwarz-wollene für 10 Sgr., wattierte für 8 Sgr., wollene Socken für 7 1/2 Sgr., Unterhemden für 15 Sgr., Unterarmen in aller Qualitäten, wollene und baumwollene Unterarmen für Damen, dergl. Beinkleider, wollene Leibbinden, wollene Kinderstrümpfe in allen Größen u. c.

## G. C. Peiser,

Buttermack im Weinbause, der Friedrichs-Statue gegenüber.

## Waaren-Offerte.

Schönen Backzucker, das Pfund 4 Sgr., 10 Pfd. für 1 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. Verschiedene Farine von 4 1/2 Sgr. bis 5 Sgr.; besten Dampf-Kaffee zu 8, 9 und 10 Sgr.; rohe Kaffees vom besten, reinsten Geschmack; Graupen, Reis und Gries in bester Auswahl sowie alle übrigen Speisewaren empfiehlt: **Hermann Steffe**, Reichenstraße Nr. 63.

### Zu vermieten

in Ohlauerstr. Nr. 22 der zweite Stock und bald oder Weihnachten zu beziehen; Näheres beim Wirth daselbst.

## Frische Butter

vom schlesischen Hochgebirge, empfiehlt:

**Carl Brigger,**

Ohlauerstraße Nr. 33, zu den 3 Kränzen genannt, Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.

## Eine Zauber-Laterne,

mit vorzüglich schönen Bildern, und eine Partie **Reißzeuge** sind sehr billig zu verkaufen bei

**M. Schlesinger**, Karlsstraße Nr. 16.

### Zu vermieten

und zu Weihnachten zu beziehen: zwei Vorderzimmer mit Schlafkabinett Ring Nr. 34 in der ersten Etage. — Das Nähere beim Kaufm. **Joh. Sam.** Gerlich daselbst.

Zu vermieten ist preiswürdig zu Neujahr oder Ostern Klosterstraße Nr. 55b im ersten Stock eine Wohnung von drei Stuben, Kabinett und Küchensube u.

Flügel-Instrumente neuester Konstruktion, von Mahagoni und Kirschbaum, empfiehlt zu solidem Preise: **Koch**, Instrumentenmacher, Schweidnigerstraße Nr. 16.

### Zu vermieten

ein Quartier von 5 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör; ein Geschäfts-Lokal, bestehend aus geräumigem Comtoir, großen Kaminen und Kellern, Albrechtsstraße Nr. 38.

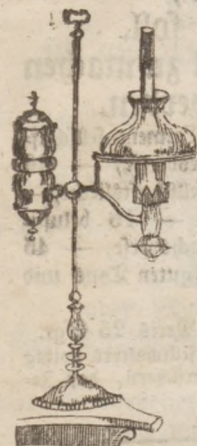
Albustierstraße Nr. 14, nahe der Albrechtsstraße, ist ein Gewölbe nebst Keller und Bodenkammer zu vermieten.

Ein großes Gewölbe, Comtoir und Kamine!! 2 schöne heizbare Zimmer, für einzelne Herren, in 2ter Etage, sehr elegant; bei des sehr billig und bald zu mieten bei **May**, Karlsstraße Nr. 21.

Bald oder zu Neujahr ist eine Wohnung von Stube und Alkove zu beziehen: **Messergasse** Nr. 26.



**Auffallend billig.**  
um bis Weihnachten gänzlich zu räumen,  
werden alle Sorten Handschuhe, für Damen,  
Herren und Kinder, am Ringe, in der  
Krone erste Etage, zu sehr billigen Preisen  
verkauft, als: seine weiße, halblange Glace  
à 6 Sgr., kurze, frouleure, seidne à 6 Sgr.,  
Glacé für Kinder à 3 und 4 Sgr., 2c. 2c.



## Schiebe- Lampen

in allen Größen, wie auch  
alle andern Arten-Lam-  
pen, auch sind wieder die  
gesuchten geschlossenen Kom-  
moden in verbesserter  
Art, sowie auch Ofenvor-  
seher, Kohlen- und Was-  
ser-Eimer vorrätig bei  
**Th. Stahl,**  
Klempner-Meister,  
Albrechtsstraße Nr. 53,  
im 1. Viertel vom  
Ringe.

## Baseler Leckerly

(Lebkuchen) das Dgd. 15 Sgr. sind wieder zu  
haben bei

**Julius Neugebauer,**  
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

**Frische böhm. Fasanen,**  
das Paar 1 Rtl. 10 Sgr.

**Frische Hasen,**  
gespickt 10 Sgr.

Frische Rehheulen von 20 Sgr. bis 1 Rtl.,  
Rehrücken von 20 Sgr. bis 1 Rtl. 5 Sgr.,  
Rehvororderheulen, das Stück 4, 5, 6 u. 7 Sgr.  
empfehlen **Wildhändler W. Koch,**  
Ring Nr. 9, neben den 7 Schurfsrücken.

**Frische starke Hasen,**  
gut gespickt, das Stück 10 Sgr.,

**Frisches Rothwild,**  
von der Keule 3 Sgr.

**Frische Rehheulen und**  
**Rehrücken**

zu sehr billigen Preisen empfiehlt: **Frühling,**  
Wildhändler, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

## Puß-Federn

und Blumen in allen Nuancen empfiehlt:

**H. L. Breslauer,**  
Schweidnitzerstr. 52, 1. Etage.

## Knabenhüte

in Filz und Seide, geschmackvoll garnirt, em-  
pfehlen:  
**H. L. Breslauer,**  
Schweidnitzer-Straße 52, erste Etage.

## Brust-Caramellen

gegen Husten, Heiserkeit 2c. sind zu haben bei

**Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

## Zu Festgeschenken

empfehle ich die neuesten

**Bijouterie, Gold- und Silber-  
waaren,**  
zu möglichst billigen Preisen:  
**Eduard Joachimssohn,**  
Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Battiststücher in größter Auswahl,  
Schleier in allen Gattungen,  
Stückereien und garnierte Kragen,  
Bettdecken, Gardinen,  
Spitzen, Shawls und Mantillen,  
Weiße Kleider empfehlen:

**Gräfe und Comp.,**  
Funkerstr. Stadt Berlin.

## Schafböcke-Verkauf.

Da meine Zucht sich auch dieses  
Jahr schon herausgestellt hat, und ich  
70 Stück Sprunaböcke zu billigen  
Preisen zum Verkauf gestellt habe, so  
eröffne ich hiermit, daß die Thiere  
ganz gesund und die Beschaffenheit der  
Wolle ganz ausgezeichnet, dicht und  
mit Feinheit verbunden ist, und ich  
glaube daher, jeden beliebigen Käufer  
zufrieden stellen zu können.  
Bernsdorf, bei Münsterberg,  
den 1. Dec. 1848.

**F. Haenel,** Gutsbesitzer.

## Feinen Perlthee,

à Pfd. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., in Ristchen circa 12 Pfd.  
wiegend à Pfd. 20 Sgr., empfiehlt:

**Heinrich Kraniger,**  
Karlsplatz Nr. 3, am Potoghofe.

**Die Niederlage der Steinauer Fabrik feiner Thonwaaren:**  
als Blumennäpfen, Ampeln, Vasen, Nippfiguren, Gruppen in naturell und in Bronze, sowie mit Gold und Silber  
decorirt: desgleichen

## die gräflich Frankenberg-Zillowiger Steingut-Niederlage,

mit Vasen, Blumennäpfen, Thee- und Kaffeeservicen, Kaffeekannen, Theekannen, Frucht- und Konfekttschalen,  
Sallatieren 2c. 2c. in schwarz mit Silber geschmackvoll decorirt, als ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, em-  
pfehlen ihr reichhaltiges Lager:

**Lersch und Richter, Ohlauerstraße Nr. 1, in der Korn-Ecke.**

## Die Gewehr-Fabrik und Handlung von Lersch und Richter,

Ohlauerstraße in der Korn-Ecke.

empfehlen ihr ausgebreitetes Lager von Jagdgewehren, Büchsen, Pistolen und Terzerolen, aus eigener und fremden  
renommirten Fabriken, alle und jede Jagdrequisiten, bis ins Detail, Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, Jagd-  
Muffs, Flinten-Riemen 2c. 2c.

Auch werden daselbst alle Reparaturen, welche Ausdehnung sie auch haben, aufs sauberste und prompteste ausgeführt.

! Gut geleimte birchene Rinde-Dosen. à 20  
Sgr. p. 100! 6 Rtl. pro 1000 Stück; das  
Duzend 3 Sgr., guten Hanf-Bindfaden, mit-  
telstark à 5 Sgr. p. Pfd., ganz feinen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
p. Pfd., Zuckerschnur 4 Sgr. p. Pfd., gute  
Surten, breite, 20 Sgr. p. Schock, Alten-  
Makulatur, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. p. Pfd., Streichholz-  
zer, ganz gute, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. p. 1000, Streich-  
Schwamm, 3 Sgr. p. 1000, Bau-Nägels, in  
allen Sorten, gut und billig, zu haben bei  
**W. L. May,** Karlsstraße 21.

Garten-Verpachtung, 13 Morgen  
groß, in der Nähe von Breslau, ohnweit der  
Eisenbahn. Näheres bei Hrn. Tralles,  
Messergasse 39.

Ein kleiner zahmer Affe,  
zahme sprechende Papageien, Goldfische, em-  
pfehlen billig:

**C. W. A. Herrmann,**  
Schmiedebrücke Nr. 54, im Hofe.

## Wollene Umschlagetücher

zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt die  
Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung  
**Wegenberg und Jarecki,**  
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Pelz-Muffe von 1 Rtlr. 5 Sgr., Kra-  
ger von 20 Sgr. und Kinder-Muffe von  
17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. ab, sind zu haben: Nikolaistr. 45,  
2 Treppen, der Barbara-Kirche schrägüber.

## Starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 8 und 9 Sgr. die  
stärksten. Rehheulen von 15—25 Sgr. die  
stärksten. Rehrücken von 25 Sgr. bis 1 Rtl.  
5 Sgr. Böhmische Fasanen von 1 Rtlr.  
bis 1 Rtlr. 10 Sgr. Rebhühner, das Paar  
12 Sgr. empfiehlt

**W. Beier,** Wildhändler.  
Kupferschmiedestr. 16.

## Kleine Hirschfänger

für Kinder empfiehlt die Bronze-Waaren-  
Fabrik von

**C. Hönisch,**  
Sandstraße Nr. 1, ehemalige Münze.

## Starke Gebirgshasen,

gespickt à 9—10 Sgr., so wie billiges Reh-  
wild offerirt: Seeliger sen., Neumarkt-Ecke.

In der Neustadt, Ziegelgasse Nr. 2, ist ein  
weißer Spitzhund zu verkaufen bei

**Fronnberg.**

Früh gebrannter Gips in Tonnen wie nach  
der Maße verkauft äußerst billig:

**C. W. Gabel,** Schmiedebrücke 56.

## Der Ausverkauf

von Meerschampfeisen, gemalten Köpfen, Do-  
sen, Zigarrenstücken, Bernsteins, Wein-  
und Perlemutterarbeiten, Stöcken, Porzellanfiguren  
2c. wird fortgesetzt: Riemerstraße Nr. 14, im  
Durchgange, bei

**C. F. Dreßler.**

## Thran-Glanz-Wichse

von anerkannter Güte, 180 kleine oder 90  
große Schachteln für 1 Rtl., in Krausen zu  
1 Pfd. 3 Sgr. incl. Krause, lose das Pfd.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., im Centner angemessen billiger  
empfehlen **Herrmann Steffe,** Neustadtstr. 63.

## Holsteiner Mästern bei Lange und Comp.

## Mästern bei Julius König.

## Stähre-Verkauf.

Der Stähre-Verkauf in meiner Schäf-  
erei fängt den 10. Dezbr. an. Die  
Heerde ist von jeher gesund, und die  
aufgestellten Thiere in jeder Hinsicht  
zu empfehlen.

Borislav bei Gnadenfeld, 2 Meilen  
vom Koserer Bahnhof.

**Foelschel.**

Sandstraße 12, 1ste Etage, ist ein möbliertes  
Zimmer zu vermieten

Zu vermieten sind Heiliggeist-Str. Nr. 21  
verschiedene kleine Wohnungen, neu gemalt,  
an der Promenade. Näheres Sandstraße 12,  
1ste Etage.

## Jäger und Jagdliebhaber

machen wir auf unser assortirtes Lager von ausgestopften Gegenständen, als: Rebhühner,  
Fasanen, Birkhühner, Drosseln, Enten- und Schnepfen-Gruppen, Füchse,  
Fleh- und Schweißköpfe, Adler und viele andere einheimische und ausländische  
Thiere zu den billigsten Preisen hiermit aufmerksam.

Auch sind wir in Stand gesetzt Thiere und Vögel jeder Größe, um deren franco-Zu-  
sendung wir bitten, auf schnellste und naturgetreueste ausstopfen zu lassen.

**Lersch und Richter,**

Ohlauerstraße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

So eben erhielt direkt wieder aus Lüneburg eine neue Sendung von dem allge-  
mein beliebtesten

## feinsten Jungfern-Honig

in Scheiben und ganz klar ausgelassen, von schönster Qualität und wird daher dem  
geehrten Publikum bestens empfohlen.

Der Verkauf findet des Vormittags auf dem Buttermarkt, grade über der  
Hauptwache statt.

## Das große Damen-Mäntel-Lager Berlin's,

Ohlauerstraße im blauen Hirsch,

erhielt so eben wiederum eine große Sendung Damen-Mäntel nach den neuesten Pariser  
Modells, von Seidenstoffen sowohl, wie in den feinsten wollenen und einfarbigen Stoffen,  
und empfiehlt dieselbe zu auffallend billigen Preisen.

## Eine höchst angenehme

Stellung als Mitarbeiter in einem frequenten kaufmännischen Geschäft, gegen unum-  
schränkten Genuß des 1/3 Theil des reinen Geschäfts-Ertrages, nebst freier Kost und  
Wäsche, weist demjenigen auf persönliche Vorstellung nach, der ein disponibles Vermögen  
von 200 bis 300 Rtl. gegen Sicherstellung zur Verfügung des quaest. Geschäfts stellen kann:  
**Alexander und Comp.,**  
Kommissions- und Agentur-Bureau, Kupferschmiedestr. 12.

## Gänzlicher Ausverkauf

von Tuch und allen Modewaaren für Herren,

als auch fertige Kleidungsstücke und eine große Auswahl von Hüten:

**Albrechtsstr. Nr. 57, im ersten Viertel, nahe am Ringe.**

Karlsstraße Nr. 42 ist von Neujahr ein  
freudlich möbliertes Zimmer vorn heraus zu  
vermieten; Näheres im Comtoir.

## Ein Gewölbe

auf einer sehr lebhaften Straße ist Ostern  
P. S. zu vermieten; Näheres am Rath-  
hause Nr. 26.

## Elegant möblierte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu vermieten und  
zur Aufnahme Fremder bereit: Lauenzienstr.  
Nr. 83 (Lauenzienplatz-Ecke) bei Schütze.

## Eine Kuchendekorei

mit vorzüglichem Betriebe ist zu vermieten.  
Näheres Harrasgasse Nr. 7, par terre, links,  
und zwar Vormittags von 8—11 Uhr.

Eine grundfeste Bande am Ringe  
ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nä-  
here zu erfragen Neue Weltgasse Nr. 20,  
4 Stiegen hoch.

**Hotel garni in Breslau,**  
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König,  
sind elegant möblierte Zimmer bei prompter  
Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten.  
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlig's Hotel.  
Gräfin v. Pückler a. Schönfeld. Gutsbes.  
Baron v. Neuf a. Lössen. Gutsbes. Baron  
v. Gruttschreiber a. Biegschlag. Gutsbesitzer  
Büchner a. Sakrau. Rentier v. Kleeberg a.  
Dresden. Gouvernante Lampe a. Hannover.  
K. f. Kammerh. St. v. Kuersperg a. Wien.  
Obergeometer Hoppe a. Frankfurt. Partikul.  
ler Jentzen a. London. Fr. Gutsbes. unver-  
richt a. Eisdorf. Kammerh. Bar. v. Seib-  
lig a. Pilgramshain. Hüttenbesitzer a.  
Schubert. Gutsbes. Graf v. Sierakowski a.  
Dpreußen. Gutsb. v. Wyszewski a. Schrimm.  
Landrath Bar. Eichard v. Eichardshofen a.  
Danzig.

## Breslauer Getreide-Preise am 14. Dezember.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	55 Sg.	50 Sg.	45 Sg.
Weizen, gelber	52	47	42
Roggen	33 1/2	30	23
Gerste	25	23	22
Hafer	17	15 1/2	14

## Breslau, den 14. Dezember.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-  
Dukaten 96 3/4 Br. Kaiserliche Dukaten 96 3/4 Br. Friedrichsd'or 133 1/2 Br. Louisd'or  
112 1/2 Br. Polnisches Courant 94 Br. Oesterreichische Banknoten 91 1/2 Br. Seehand-  
lungs-Prämien-Scheine 94 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 79 1/2 Br.  
Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 1/2 % 96 1/2 Br. neue 3 1/2 % 81 Gld. Schleische Pfand-  
briefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 91 1/2 Br. Litt. B. 4 1/2 % 92 1/2 Br. 3 1/2 % 82 1/2 Br. Polnische  
Pfandbriefe 4 1/2 % alte 91 Br. neue 91 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweid-  
nitz-Freiburger 4 1/2 % 88 1/2 Br. Oberschlesische 3 1/2 % Litt. A. 9 1/2 Gld. Litt. B. 93 1/2  
Gld. Kratau-Oberschlesische 42 Br. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 72 Br. Köln-Min-  
den 3 1/2 % 80 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/2 Br. — Wechsel-Course:  
Amsterdam 2 Monat 142 1/2 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/2 Gld. keine Sicht 99 1/2 Gld.  
Hamburg 2 Monat 150 1/2 Br. keine Sicht 150 1/2 Br. London 3 Monat 6. 25 3/4 Gld.

## Berlin, den 13. Dezember.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 81 u. 80 1/2 bez.  
Prior. 4 1/2 % 92 1/2 Br. Niederschlesische 3 1/2 % 71 1/2 Br. 1/2 Gld. Prior. 4 1/2 % 86 Br.  
Prior. 5 1/2 % 96 Gld. Ser. III. 5 1/2 % 92 Br. Oberschlesische 3 1/2 % Litt. A. 93 1/2 u.  
93 1/2 bez. u. Gld. Litt. B. 93 1/2 u. 93 1/2 bez. u. Gld. Rheinische 54 Br. Stargard-  
Posener 4 1/2 % 70 1/2 u. 1/2 bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn  
4 1/2 % bis 1/2 bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5 1/2 %  
100 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 79 1/2 u. 79 1/2 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine  
à 50 Rtl. 94 1/2 Br. Posener Pfandbriefe 4 1/2 % 96 1/2 etw. bez. neue 3 1/2 % 81 1/2 Gld.  
Schleische Pfandbriefe 3 1/2 % 90 1/2 bez. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 bez.  
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % neue 90 1/2 bez.  
Bei sehr geringem Geschäft in Fonds und Eisenbahn-Aktien waren die Course im All-  
gemeinen matter und zum Theil niedriger.